Viel mehr als „nur“ Sport.

Landessportbund Hessen e.V.

75 JAHRE
1946-2021
Landessportbund Hessen e.V.

Bildnachweis

Berchtold, Sabina (S. 19, 21)
Bowinkelmann, Andrea/LSB NRW (S. 1, 2, 19, 21)
DJB (S. 27)
DSV (S. 23)
Eintracht Frankfurt Stadion GmbH (S. 31, 32)
Fachdienst Sport Marburg (S. 28, 30)
Fischer, Alexander (S. 28, 31)
Hensel, Iris (S. 1, 24, 25)
Lafrentz, Stefan (S. 27)
Lsb h (S. 3, 11-13, 20, 26, 31, 34)
Lsb h-Archiv (S. 1, 8, 9, 14-17)
Kowoll-Ferger, Monika (S. 28, 29)
Knabe, Ben/hr (S. 5)
MT Melsungen, Alibek Käsler (S. 28, 30)
Peter, Annamaria (S. 18, 21)
SC Willingen (S. 28)
Shutterstock.com/Montage: R. Wächter (S. 10)
Silber, Josef (S. 29, 31)
Schäfer, Rolf (S. 23)
Soremski, Harry (S. 28)
Stadt Hanau/Medienzentrum (S. 31, 33)
Stadt Langen (S. 1, 33)
Stephan, Richard – der Stadtfotograf (S. 28, 31)
SV Darmstadt 98 (S. 31, 32)
Temizer, Hikmet (S. 11)
Trumer Triathlon (S. 25)
Volkmann, Ben (S. 35)
Wenski, Mike (S. 26)
Wiegand, Torsten (S. 28)

Impressum

Herausgeber: Landessportbund Hessen e.V.
Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt am Main

Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation
und Marketing, R. Wächter, L. Spener

Layout: Silber Design und Kommunikation, Bad Vilbel

Druck: Thoma Druck, Dreieich

Auflage: 400 Exemplare

DANKE

Seit 75 Jahren setzt sich der Landessportbund Hessen e.V. dafür ein, Menschen in Bewegung zu bringen und die Gesellschaft damit durch vielfältige sportliche und überfachliche Angebote ein Stück reicher zu machen.

Dass wir dies mit Erfolg tun können, ist nicht alleine unser Verdienst. An dieser Stelle möchten wir deshalb Danke sagen.

Wir danken unseren knapp 7.600 Vereinen, unseren Sportkreisen und Sportverbänden, aber auch unseren Partnern aus Wirtschaft und gesellschaftlichem Leben und vor allem auch den Vertretern der (Landes-)Politik.

Sie alle bilden mit uns zusammen ein starkes Team und haben ihren Anteil daran, dass der Sport in Hessen heute auf einem starken Fundament steht und gut gerüstet und optimistisch in die Zukunft blicken kann.

SPORTLAND HESSEN
sport.hessen.de

LOTTO Hessen

HESSEN

Inhalt

Vorwort/Grußworte: 75 Jahre Landessportbund Hessen e.V. 5 – 7
Dr. Rolf Müller (Präsident des Landessportbundes Hessen e.V.), Volker Bouffier (Ministerpräsident des Landes Hessen), Alfons Hörmann (Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes)

75 Jahre Landessportbund: Viel mehr als „nur“ Sport 8 – 13
Der organisierte Sport hat sich zu einem unverzichtbaren Teil unserer Gesellschaft entwickelt

Sportjugend Hessen: Der lange Weg zur Anerkennung 14 – 17
Die Anfänge sportlicher Jugendarbeit nach dem 2. Weltkrieg waren holprig und schwer

Integration/Inklusion: Die Menschen zueinander bringen 18 – 21
Integration und Inklusion als wichtige gesellschaftliche Aufgaben des Sports

Weltweit erfolgreich: Sportlerinnen und Sportler aus dem Sportland Hessen 22 – 27
Fabian Hambüchen, Timo Boll, Betty Heidler, Gesa Felicitas Krause und viele mehr sind sympathische Botschafter unseres Landes

Sportstätten: Hessens Sportstätten aus der Vogelperspektive 28 – 33
Ein virtueller Segelflug über Stadien, Sporthallen und viele weitere Plätze des Sports in Hessen

Corona: Hessens Sportfamilie hält zusammen 34 – 35
Digitale Formate als Ersatz für das „analoge“ Training – trotzdem deutliche Mitgliederverluste

Mitgliederentwicklung: Erst Corona bremste das Wachstum 36 – 37
Im Jubiläumsjahr sind 2.064.311 Millionen Menschen Mitglied in Hessens Sportvereinen

Daten/Fakten: Was wir tun und wer wir sind 38 – 39

Vorwort

Der Weg von der Vision eines unabhängigen Sportsystems hin zur größten Bürgervereinigung Hessens

75 Jahre Landessportbund Hessen e.V. – 75 Jahre Engagement für die Menschen in unserem Land

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

die Runde, die sich am 1. Juni 1946 in Frankfurt traf, war eher klein, ihr Vorhaben aber umso größer. 27 sportbegeisterte Männer waren es, die nach den Wirren des 2. Weltkrieges an diesem Tag im Volksbildungsheim den Landessportverband Groß-Hessen aus der Taufe hoben und damit den Grundstein für den organisierten Sport in Hessen legten.

Jeder dieser 27 Männer hatte eigene Visionen. Für manche sollten es die Sportfachverbände sein, die in der neuen Organisation Führungsaufgaben übernehmen sollten. Andere wollten die Rolle der Sportbezirke betonen und den Sport damit auf eine breitere Basis stellen. Am Ende des Tages war schließlich ein Konstrukt entstanden, in dem Sportbezirke und Fachverbände eine Einheit bildeten. Eine kluge Entscheidung.

Heute, 75 Jahre später, sind es 23 Sportkreise, 60 Sportfachverbände und 14 Verbände und Organisationen mit besonderen Aufgaben, die, mit knapp 7.600 Sportvereinen als „Keimzellen", als starke Einheit den organisierten Sport in Hessen repräsentieren. Die Sportkreise stellen dabei die regionalen Bindeglieder zwischen den Vereinen und beispielsweise der Politik vor Ort oder im Kreis dar. Die Sportverbände wiederum haben die sportfachliche Kompetenz inne. Beides zusammen ergibt ein Gebilde mit großer Tiefenwirkung in Gesellschaft und Politik.

Die tiefe Wirkung in die Gesellschaft hinein ergibt sich aus der immensen Aufgabenvielfalt, die der organisierte Sport bewältigt. Themenfelder wie Gesundheitssport, Sport für und mit Ältere(n), Integration und zunehmend mehr die Inklusion gehören längst zur „Alltagsarbeit" der Vereine, Sportkreise und Sportverbände. Dass Hessens Sport darüber hinaus zahlreiche international erfolgreiche Spitzensportler/innen hervorgebracht hat und hervorbringt, rundet das Bild ab.

Vor diesem Hintergrund feiern wir unser 75-jähriges Jubiläum voller Freude, stolz und selbstbewusst. Wir feiern es voller Freude, weil es nicht mehr selbstverständlich ist, dass ein Zusammenschluss nach siebeneinhalb Jahrzehnten noch erfolgreich besteht. Wir begehen es stolz, weil Begriffe wie Vielfalt, Toleranz, Demokratie und Miteinander nach wie vor die Werte unseres Sports prägen. Und wir sind selbstbewusst, weil das, was der organisierte Sport leistet, für die Gesellschaft und die Menschen in unserem Land unverzichtbar geworden ist.

Vielleicht könnten wir uns bei all den Erfolgen bequem zurücklehnen. Das liegt aber nicht in der Natur des Sports. Wir engagieren uns aktuell mehr denn je in der Inklusion, der Integration oder in vielen Bereichen, die mit dem demografischen Wandel zusammenhängen. Wir kämpfen für den Erhalt und die Schaffung adäquater und umweltverträglicher Sportstätten, wir qualifizieren unsere Mitglieder in vielen Belangen, und wir sind zu diesen und vielen Themen mehr im ständigen Austausch mit der Landespolitik.

Gerade jetzt, in der Zeit der Corona-Pandemie, ist dieser Austausch besonders wichtig. Denn ohne das Verständnis und die Hilfe der Politik lässt sich unser bewährtes Sportsystem so nicht erhalten.

Trotzdem: Unsere Geschlossenheit, das unglaubliche Engagement unserer ehrenamtlich Tätigen oder die Freude unserer zwei Millionen Mitglieder am Sport sind Faktoren, die uns optimistisch in die Zukunft blicken lassen.

Ich selbst durfte nunmehr nahezu 25 Jahre lang als Präsident für das Wohl unseres Sports in Hessen arbeiten. Ich bin sehr dankbar, dass mir diese Ehre und dieses Privileg so lange zu teil geworden sind.

Ich habe in diesen zweieinhalb Jahrzehnten viele Menschen mit einer unglaublichen Leidenschaft für den Sport kennenlernen dürfen. Menschen, für die der Vereinssport mit all seinem Facettenreichtum ein selbstverständlicher und wichtiger Teil des Lebens ist. Menschen, für die es ein Leben ohne Sport nie geben wird.

Und eben deshalb wird es in Hessen nie ein Leben ohne Sport geben. Dessen bin ich mir sehr sicher.

Ihr

Dr. Rolf Müller

Dr. Rolf Müller
Präsident des Landessportbundes Hessen e.V.

Grußwort

Der Landessportbund Hessen ist für den Sport in unserem Land unverzichtbar

Vereine öffnen die Wege zum Sport und sind wichtige Anker im sozialen Leben

Volker Bouffier
Ministerpräsident des
Landes Hessen

Schon die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Im Landessportbund Hessen finden sich über zwei Millionen Einzelmitglieder in knapp 7.600 Sportvereinen zusammen. Damit steht ein Drittel aller Bürgerinnen und Bürger Hessens mit dem Landessportbund in Verbindung. Dieser große Anteil an der Gesamtbevölkerung zeigt, welchen Stellenwert der Sport für die Menschen hat. Genauer gesagt: Welchen Stellenwert der Sport, wie er in Vereinen betrieben wird, für die Menschen hat.

Für viele ist Sport ein wichtiger Teil ihres Lebens. Die Möglichkeiten, die die Vereine bieten, sind außerordentlich vielfältig. Für alle persönlichen Interessen und individuellen Leistungsstände sollten stets passende Angebote zu finden sein. Doch im Sport geht es nicht allein um Erhalt oder Ausbau des Leistungsniveaus, um Gesundheit und Fitness, um fairen Wettbewerb. Es geht auch um die Freude, die man sich selbst und anderen macht, und um das Miteinander. So öffnen die Vereine, die der Landessportbund repräsentiert, nicht nur die Wege zum Sport. Sie sind auch wichtige Anker im sozialen Leben, die weit in die Gesellschaft hineinwirken.

Wenn wir über Vereine sprechen, dann sprechen wir auch über das Ehrenamt. Ohne den freiwilligen Einsatz vieler Menschen gäbe es keine Vereine. Weder die, von denen hier die Rede ist, noch die in den anderen Bereichen der Gesellschaft. Die Existenz der Vereine hängt davon ab, dass Mitglieder bereit sind, die Aufgaben zu übernehmen, die notwendigerweise erfüllt werden müssen. Von der Organisation des Übungsbetriebs bis zur Führung der Vereinskasse, von der Durchführung von Veranstaltungen bis zur Pflege der Mitgliederkartei – die Palette der Pflichten ist breit. Viele Menschen in Hessen sind bereit, diese Pflichten zu übernehmen. Das ist ein großartiges Zeichen für gelebten Bürgersinn.

Neben den genannten statistischen Werten gibt es eine weitere Zahl, die den Landessportbund charakterisiert: das 75-jährige Jubiläum. Für mich ist das Jubiläum Anlass zu danken.

Zunächst gilt mein Dank allen, die für den Landessportbund tätig waren oder sind. Denn der Landessportbund hat im Sport unseres Landes seine unverzichtbare Funktion. Ich freue mich, dass er sie in der Vergangenheit so gut ausgefüllt hat, und ich bin zuversichtlich, dass er sie auch in den kommenden Jahrzehnten weiter gut ausfüllen wird. Mein Dank gilt sodann allen, die im Sport ehrenamtlich aktiv sind und die so das Vereinsleben überhaupt erst möglich machen, an welcher Stelle sie auch tätig sein mögen.

Sie alle begleiten meine besten Wünsche für die Zukunft.

Ihr

Volker Bouffier

Grußwort

Starke Vereine brauchen einen starken Landessportbund

Seit 75 Jahren die Kraft des Sports für die Gesellschaft entfaltet

„Starke Vereine brauchen einen starken Landessportbund" – Ihr Motto im Landessportbund Hessen spricht uns aus dem Herzen! Das gilt auf besondere Weise auch und gerade in diesem ganz besonderen Jubiläumsjahr, in dem der Sport wie viele andere Lebensbereiche von der Corona-Pandemie so stark betroffen ist. Ihr herausragendes Jubiläumsjahr erhält damit eine ganz besondere Bedeutung: nämlich die bewährte Struktur der vergangenen 75 Jahre sicher durch die Pandemie zu bringen und Ihre Vereine und Mitgliedsorganisationen gerade deswegen in eine stabile Zukunft zu entwickeln.

Vieles hat sich verändert in diesen 75 Jahren, aber eines ist geblieben: Die Sportvereine sind nicht wegzudenken aus unserer Gesellschaft – sie bleiben attraktiv und wertvoll für die Menschen jeden Alters. Einen großen Anteil daran hat auch Ihr Landessportbund mit seiner kontinuierlichen Arbeit für die knapp 7.600 Vereine in Hessen und deren mehr als zwei Millionen Mitglieder.

Gerade die vielfältigen Gesundheitsprogramme, unter anderem das Landesprogramm „Sportland Hessen bewegt", das Sie gemeinsam mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport auf den Weg gebracht haben, tragen zur Erfolgsgeschichte der vergangenen Jahrzehnte bei. Dank Ihrer großartigen Unterstützung, ist und bleiben die Sportvereine nicht wegzudenkende Orte der Gesundheitsprävention und des Zusammenhalts für SPORTDEUTSCHLAND.

In den letzten Jahrzehnten haben Sie Ihre Agenda stets weiterentwickelt, den neuen Gegebenheiten angepasst und so die Kraft des Sports für die Gesellschaft weiter entfalten können. Die Sportvereine sind nicht nur Orte der Bewegung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sondern auch Orte der Gemeinsamkeiten, des Lernens und der gesellschaftlichen Begegnung – tagtäglich werden unsere gemeinsamen Werte des Sports praxisbezogen vertreten und aktiv gelebt. Aus gutem Grund hat die deutsche UNESCO-Kommission der Sportvereinskultur in Deutschland das besondere Gütesiegel des Immateriellen Kulturerbes verliehen – das ist eine großartige Würdigung für die wertvollen gesellschaftlichen Leistungen, die 90.000 Sportvereine mit Hilfe von acht Millionen Ehrenamtlichen Tag für Tag erbringen.

Unser Dank für die erfolgreiche Arbeit gebührt Ihrem aktiv und partnerschaftlich agierenden Führungsteam mit seinem langjährig erfolgreich wirkenden Präsidenten Dr. Rolf Müller an der Spitze sowie allen Mitarbeiter/innen und natürlich allen Vereinen mit ihren Verantwortungsträgern und den Mitgliedern. Persönlich und stellvertretend für den DOSB gratuliere ich Ihnen allen im Landessportbund Hessen ganz herzlich zum 75-jährigen Bestehen. Ich wünsche Ihnen allen weitere Jahre voller Erfolg und vorbildlichem Eintreten für die Interessen der Sportler/innen in Hessen. Um dafür noch besser gerüstet zu sein, wollen wir in guter nachbarschaftlicher Verbundenheit gemeinsam die Otto-Fleck-Schneise in Frankfurt zu einem vorbildlichen Sport-Standort weiterentwickeln.

Ihr

Alfons Hörmann

Alfons Hörmann
Präsident des Deutschen
Olympischen Sportbundes

75 Jahre lsb h

Viel mehr als „nur“ Sport

In den 75 Jahren seines Bestehens hat sich der organisierte Sport in Hessen zu einem unverzichtbaren Teil der Gesellschaft unseres Landes entwickelt

Nach der Diktatur des Nazi-Regimes traf der erste Verbandstag des Landessportverbandes Groß-Hessen 1947 in Mörfelden eine klare Aussage: „Der Sport bekennt sich zur Demokratie“, stand auf dem Spruchband über dem Podium. Eine Maxime, die heute unverändert gilt.

Ein Ministerium des Innern und für Sport. Für (sport-) politisch interessierte Hessinnen und Hessen ist der Zusatz „und für Sport“ in der Bezeichnung des Ministeriums heute gewohnter Alltag. Das war früher anders. Mit der (auch) namentlichen Zuordnung des Sports zum Aufgabenbereich des Innenministeriums erfuhr der organisierte Sport die (politische) Wertschätzung, die ihm als größtem gesellschaftlichem Zusammenschluss des Landes gebührt.

Ob sich Heinz Lindner, Heinrich Sorg, Willy Linnenberg, Karl Brinkmann, Martin Schmidt und ihre Mitstreiter vor über 75 Jahren über die Erweiterung „und für Sport“ im Namen des Innenministeriums gefreut hätten, steht aber auf einem anderen Blatt. Zu intensiv und noch viel zu nah waren die Folgen der zwölfjährigen Existenz des „Tausendjährigen Reiches“ spürbar. Die Vernichtung des jüdischen Sports, die Zerschlagung des Arbeitersports und die Gleichschaltung aller anderen Sportverbände, auch wenn dabei in etlichen Fällen äußerst willfährige Funktionäre den Verboten in vorauseilendem Gehorsam zuvorkamen, hatten schlimme Traumata hinterlassen. Dem Sport in Hessen wieder auf die Beine zu helfen und ihm neue organisatorische und vor allem wieder demokratische Strukturen zu geben, war für Lindner und dessen Mitstreiter die oberste Aufgabe. Deshalb galt es erst einmal, das Sporttreiben in den Ruinen wieder zu ermöglichen und zu organisieren, einen Spiel- und Wettkampfbetrieb zu installieren und die bisherigen unterschiedlichen Organisationen (neben den erwähnten noch die bürgerlich oder konfessionell geprägten) unter einem Dach zu vereinen. Damit hatten Heinz Lindner, Heinrich Sorg und Co. viel zu tun. Denn die Rahmenbedingungen waren auch im durch den Krieg ausgezehrten und zerstörten sowie politisch neugebildeten Hessenland alles andere als ideal.

„Sport first!“ So würde im neudeutschen Sprachgebrauch vielleicht das Motto gelautet haben, als vor 75 Jahren, am 1. Juni 1946, der Landessportbund (damals noch Landessportverband) Hessen in Frankfurt gegründet wurde. Die

Delegierten wählten Heinz Lindner zum ersten Präsidenten, was er dann stolze 25 Jahre lang blieb.

Aber das „und für Sport“ als explizite Minister-Aufgabe kommt nicht von ungefähr. Denn die „organisierte Körpertüchtigung“, sprich das Sporttreiben im Verein, nimmt inzwischen einen großen und wichtigen Stellenwert innerhalb unserer Gesellschaft ein. Das nicht nur wegen der zahlreichen Medaillen bei Olympischen Spielen, Welt-, Europa- und Deutschen Meisterschaften, die hessische Sportlerinnen und Sportler errungen haben. Längst ist Sport viel mehr als nur Spitzen- und Leistungssport auf der einen sowie Breiten- und Freizeitsport auf der anderen Seite. An dieser Stelle und nachfolgend geht es daher um fünf große gesellschaftliche Bereiche, in denen der Sport mehr bedeutet als Tore, Sekunden, Kilogramm und Zentimeter oder auch Sieger und Verlierer. Und hier, das muss ausdrücklich erwähnt werden, ist es neben dem Landessportbund die Sportjugend Hessen, die engagiert gesamtgesellschaftliche Aufgaben wahrnimmt.

SPORT

MITTEILUNGEN

des Landessportverbandes Hessen e. V., Frankfurt am Main

Genehmigt durch die Nachrichten-Kontr. d. Militärregierung f. Hessen APO 633 US-Army Abt. f. Veröffentl. Wiesbaden, 6. 5. 47.

2. Jahrgang / Nr. 15 | Frankfurt a. M., den 3. Juli 1947 | Goethestraße 10 I. Telefon 76 312

Verbandstag des Landessportverbandes Hessen e. V.

am 12. / 13. Juli im Volkshaus in Mörfelden

1. Die Vereinsvorsitzenden machen wir auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß wir zur Teilnahme an dem 1. ordentlichen überfachlichen Verbandstag am 12. und 13. Juli im Volkshaus in Mörfelden keine besonderen Einladungen mehr versenden. Wir bitten daher wiederholt, zu diesem grundlegenden Verbandstag, der die Konstituierung der Verfassung des Verbandes zur Aufgabe hat, einen bevollmächtigten Vertreter mit schriftlicher Vollmacht unter Angabe der Zahl der ordentlichen Mitglieder über 18 Jahre (Stand 1. April 1947) zu entsenden. Meldeschluß bei unserer Geschäftsstelle: 5. Juli 1947. Die vorherige Teilnahmemeldung ist wegen der sorgfältigen Vorbereitung, insbesondere für die Festlegung des Stimmrechts jedes Vereins (1 Stimme für je 50 ordentliche Mitglieder) und die ordnungsgemäße Durchführung der Wahlen und Abstimmungen unbedingt erforderlich.

Quartieranforderungen unmittelbar bis 8. 7. in Mörfelden bei dem Quartierausschuß der Sport- u. Kulturvereinigung.

Bereits im Jahr 1946 wurde das Mitgliederorgan „Sportmitteilungen“, aus der später die Zeitschrift „Sport in Hessen“ hervorging, ins Leben gerufen. In der Nummer 15/1947 wurde am 3. Juli zum Verbandstag in Mörfelden eingeladen.

Sport, um damit zu beginnen, ist schon lange ein gesellschaftlich überaus wichtiges Instrument zur Integration. Daneben spielt der organisierte Sport im Bereich der Inklusion eine wichtige Rolle. Nicht zu vergessen ist Sport als eine bedeutende Komponente unseres Gesundheitssystems. Zum Vierten ist er wichtiger Pfeiler unseres außerschulischen Bildungssystems. Und schließlich ist Sport ein politischer Mitspieler.

Allein diese fünf Stichworte zeigen für die letzten 75 Jahre eine Entwicklung auf, die sich die Männer der ersten Stunde und die später dazu gestoßenen Frauen in ihren heutigen Ausprägungsmerkmalen so kaum hätten vorstellen können. Ausprägungsmerkmale, deren positive Folgen aus unserem heutigen Gesellschaftssystem nicht mehr wegzudenken sind. Und an deren Grundfesten auch eine Pandemie wie die aktuelle Corona-Pandemie nicht rütteln kann. Mag das im Jahr 2020 ausgebrochene Corona-Virus den Sportbetrieb allenfalls für eine gewisse Zeit beeinträchtigen, die 2,1 Millionen Mitglieder in etwa 7.600 Vereinen, 23 Sportkreisen, 60 Sportfachverbänden und 14 Verbänden und Organisationen mit besonderen Aufgaben im Landessportbund Hessen (lsb h) werden alles daransetzen, die seit über sieben Jahrzehnten in Gang gebrachten Entwicklungen fortzusetzen.

Integration

Ein augenfälliges Beispiel für diese gesellschaftliche Entwicklung ist das Thema Integration durch Sport. Das ist ohne Zweifel eine Erfolgsgeschichte für den Landessportbund. Und vor allem für die Sportjugend Hessen. Denn schon früh hatten sich die Gremien beider Organisationen überlegt, welches die Zielgruppe dieses Engagements sein sollte. „Die nachhaltigste Zielgruppe sind nun einmal die Kinder und Jugendlichen“, blickt Frank Eser, der Landeskoordinator für „Integration durch Sport“, zurück. So ist die Sportjugend seitdem federführend. Am Rande: Eine ähnliche Struktur und thematische Zuweisung an die Sportjugend gibt es in Deutschland nur noch in Brandenburg. Mit ein Grund, weshalb die Hessen auch sehr oft vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) mit (Pilot-)Projekten betraut werden.

Die Anfänge liegen weiter zurück. Deutlich weiter. Denn schon seit 1970 gibt es in Hessen Initiativen der integrativen Arbeit im Sport. Die Zielgruppe waren damals die „Gastarbeiter“. Doch richtig los ging es erst 1989, als sich das Programm „Sport für Alle“ vornehmlich an osteuropäische Aussiedler wandte.

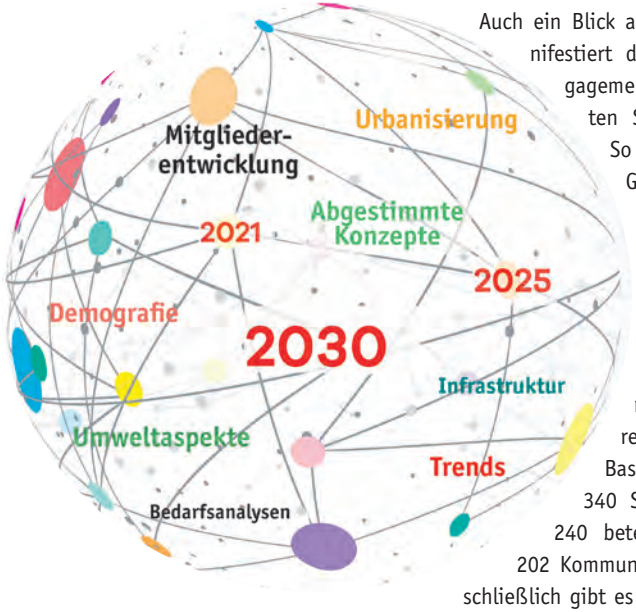
Der Diplom-Volkswirt, Regierungsrat und stellvertretende Landrat des Landkreises Bergstraße, Heinz Lindner, war der erste Vorsitzende des organisierten Sports in Hessen.

Elf Jahre später, zur Jahrtausendwende, wurde das Programm ausgeweitet auf Menschen mit Migrationshintergrund. 2002 folgte ein Grundsatzprogramm „Integration durch Sport“ für die sich immer stärker differenzierende Arbeit vor Ort. Basierend auf den hier gemachten Erfahrungen wurde das Engagement auf sozial Benachteiligte ausgeweitet. „Für Menschen am Rande der Vereine und der Gesellschaft“, wie es der Landeskoordinator formuliert; was dann auch mehr und mehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit körperlichen, psychischen und seelischen Handicaps einschloss.

Hatte man in den darauffolgenden Jahren vor allem Frauen mit Migrationshintergrund etwa mit dem Projekt Frauenschwimmen mit in den Blick genommen, so stellte das Programm „Sport für Flüchtlinge“ 2015 den Start einer neuen Etappe dar. Insgesamt entwickelten sich so rund um das Thema Integration viele Ansätze.

Lu Röder war die erste „Frauenwartin“ in der Geschichte des Landessportbundes. Sie wurde 1973 ins Präsidium gewählt und kämpfte bis zu ihrem Ausscheiden 1987 dafür, dass Frauen nicht nur selbstbestimmt Sport treiben konnten, sondern sich auch in Führungspositionen engagierten.

Eine Vielfalt, die die gesamte Sportlandschaft belebt und die Hessen zu einem „Vorzeigeland“ macht. Dazu tragen auch die „Sport-Coaches, die es im ganzen Bundesgebiet nicht so wie bei uns gibt“, bei, untermauert Frank Eser die Stellung Hessens.



Zur perspektivischen Entwicklung des organisierten Sports braucht es heute – mehr als je zuvor – verzahnte und abgestimmte Konzepte. Faktoren wie Demografie, Urbanisierung und Trends spielen dabei eine wichtige Rolle.

Auch ein Blick auf die Zahlen manifestiert das besondere Engagement des organisierten Sports in Hessen. So arbeiten im lsb h-Geschäftsfeld Integration fünf hessenweit und hauptamtlich tätige Beraterinnen und Berater. Dazu gibt es 16 Integrationskoordinatoren (auf 450 Euro-Basis), die sich um 340 Sport-Coaches und 240 beteiligte Vereine in 202 Kommunen kümmern. Und schließlich gibt es noch fünf Modell-Landkreise (Rheingau-Taunus, Darmstadt-Dieburg, Main-Kinzig, Hochtaunus und Fulda).

Ideell, organisatorisch und finanziell wird das Engagement des Sports durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport unterstützt. Eine Unterstützung, die zudem oftmals zusätzlicher „Türöffner“ bei Kommunen und Landkreisen ist.

Das zeigt sich auch an dem Programm „Willkommen im Sport“. 30 Vereine in Hessen haben 2020 daran teilgenommen. Das beinhaltet „Vereinstandems“, die ähnlich den Sport-Coaches den Zugang von Menschen mit Fluchtbiografie in die Vereine erleichtern und zudem auch spezielle Sprachförderkurse und ehrenamtliche Alltagshilfe.

Doch bei alldem darf eine „Schlüsselperson“ nicht unter den Tisch fallen: der/die Übungsleiter/in vor Ort. Egal für welches Programm geworben wird, die Mund-Propaganda der Übungsleiterinnen und Übungsleiter ebnet in der Regel den Weg, damit die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Weg zum Sport und in die Sportvereine finden. Übungsleitende als ideale Botschafter also. Botschafter, die das System Sport und das System Sportvereine direkt vermitteln. Besonders erfreulich: Mittlerweile sind zahlreiche Menschen aus den Zielgruppen der Programme selbst als Übungsleitende aktiv und arbeiten engagiert im Sport in Hessen mit.

Augenfällig wird das vor allem beim Fußball und im Bereich der Kampfsportarten. So gibt es speziell bei Karate in den Vereinen einige Vorzeigemodelle. Aber beispielsweise auch das Ringen als „alte deutsche Sportart“ hat von den neuen Impulsen profitiert.

Dass von den Aktivitäten des Sports die Gesamtgesellschaft profitiert, wird am Beispiel „Boxen“ deutlich. Denn auch im Boxsport wird hervorragende Sozialarbeit geleistet, wie Beispiele und Projekte aus Offenbach und Hochheim zeigen. Natürlich profitieren aber auch die Vereine direkt, denn durch die Projekte kommen neue Mitglieder und, ganz wichtig, neue Sichtweisen auf andere Kulturen in die Vereine.

Alles zusammen macht den Erfolg des Engagements aus und zeigt deutlich, wie wichtig diese in der Entwicklung des Sports innerhalb der letzten 75 Jahren hinzugekommenen, gesamtgesellschaftlichen Aufgaben sind.

Inklusion im Fokus

„Erfolgsmodell Inklusion“. Alle Anzeichen sprechen dafür. Aber für eine solche Bewertung ist es noch ein wenig zu früh. Denn der Bereich „Sport und Inklusion“ im Geschäftsbereich Sportentwicklung des lsb h blickt quasi auf seine ersten Gehversuche. Das Aufgabenfeld wird im Landessportbund seit 2016 bearbeitet. Seit dem 1. September 2020, zu diesem Zeitpunkt fiel eine vier Jahre lang erhaltene Fremdförderung weg, ist das Thema im Landessportbund direkt integriert. „Wir sind jetzt fest verankert“, freut sich der für den Aufgabenbereich zuständige Referent, William Sonnenberg, über die Entscheidung. Dass das Thema ohne Drittmittel-Finanzierung in die Aufgabenpalette des Dachverbands des organisierten Sports in Hessen aufgenommen worden ist.

Dabei lohnt der Blick zurück. Die Ursprünge resultieren in der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem „Leitbild Inklusion“, die 2008 in Kraft getreten ist. Dadurch unter politischen Druck gesetzt, entschied die Bundesregierung, dass die praktische Umsetzung Ländersache sei. Nachdem das Land Nordrhein-Westfalen bereits erfolgreich aktiv geworden war, reagierte Hessen. Das Hessische Ministerium des Innern und für Sport sowie das Sozialministerium bildeten eine „AG Inklusion und Sport“, in die sie Vertreter des Landessportbundes, des Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes (HBRS), des Hessischen Gehörlosen-Sportverbandes (HGSV), der Special Olympics Hessen (SOH) und der Sportjugend einluden. Lsb h und HBRS sollten sich in der Folge als treibende Kräfte erweisen und arbeiten auch heute weiter eng zusammen. Nach ersten theoretischen Überlegungen war schnell klar, dass für die anvisierten Projekte und Aufgaben eine hauptberufliche Mitarbeit benötigt wurde. Was dann 2016 zur Stelle von William Sonnenberg führte, dem seit Ende 2017 eine Sachbearbeiter-Stelle zugeordnet ist. Erwähnt werden muss aber auch, dass sich vor der UN-Entscheidung schon Rainer Seel bei der Sportjugend der Thematik angenommen hatte, auch wenn damals vom Begriff Inklusion noch keine Rede war.

Heute jedenfalls sieht der Landessportbund die Hauptaufgaben darin, in die Vereine hineinzugehen, für deren Unterstützung Netzwerke aufzubauen und Übungsleitende zu schulen.

Wie vielfältig Sport ist und wieviel Spaß Sport macht, zeigt „Hessens Festival des Sports“, das im Rahmen vieler Hessentage veranstaltet wurde.

Da es schon etliche tolle Ideen und interessante Projekte gibt, hat der lsb h ein Inklusionsmobil angeschafft, mit dem bis zum Lockdown durch die Corona-Pandemie etliche Vereine, Schulen und andere Adressaten besucht wurden, um Inklusionsprojekte anzustoßen und voranzutreiben. Hier und auch bei anderen Anliegen erfährt der Sportbund wichtige Unterstützung durch die „Aktion Mensch“.

Aktuell liegt der Schwerpunkt auf dem Projekt „Stark für Familien – Inklusion im Fußball (er)leben“. Damit wird auf ein ähnliches Projekt aus den 90er Jahren zurückgegriffen. Ursprünglich von 2018 bis 2020 angesetzt, ist ein zweiter Teil aufgelegt worden. Für die Sportart Fußball fiel seinerzeit die Entscheidung, weil darüber der Zugang ins Thema und in die Zielgruppen leichter war. Gerade der Fußball sei als Medium sehr gut geeignet, um daraus andere breitensportliche Aktivitäten erwachsen zu lassen, beispielsweise Fußball-Wandern oder Fußball-Golf, so die Erfahrungen. Jetzt soll die Transformation der Erfahrungen auf andere Sportarten erfolgen.

Beim jüngsten Kind des lsb h verwundert es nicht, dass digitale Formate und Soziale Medien eine wichtige Rolle spielen. Beispielsweise wird derzeit an einem digitalen Leitfaden mit kleinen Übungsformen, die den spezifischen Bedürfnissen dienen können, gearbeitet. Darüber hinaus werden etwa neue Piktogramme und eine „einfache“ Sprache speziell für den Sport entwickelt.

Die Bedeutung des Sports für die Gesundheit als Schwerpunkt der Aktivitäten des Landessportbundes hat eine vergleichsweise lange Geschichte. Ältere Zeitgenossen werden sich noch an die 70er Jahre und die Symbolfigur „Trimmy“ erinnern und die damit verbundene Kampagne mit ihren breitensportlichen Ansätzen des Trimm-Trabs und der Familiensportfeste. Fast schon müßig zu erwähnen, dass nicht nur die zahlreichen Lauf-Treffs in fast jeder Gemeinde hier ihren Ursprung haben. „Trimming 130 – Bewegung ist die beste Medizin“ ist ebenfalls ein Slogan aus der Mitte der 80er Jahre, der heute noch seine Bedeutung hat. Hier sind der Landessportbund und mit ihm seine Fachverbände und Vereine vielfältig tätig. Diese Vielfalt wird durch das Landesprogramm „Sportland Hessen bewegt“ unterstützt und gefördert. Vor allem die Zielgruppe der Älteren wird hier verstärkt in den Blick genommen.

Prävention und Nachsorge

Dazu bietet der organisierte Sport gerade im Bereich der Gesundheit für viele Teile unserer Gesellschaft wirksame Mittel. Auf dem Gebiet der Prävention genauso wie bei der Nachsorge. Beispielhaft seien nur Training und Gymnastik zur Linderung von Osteoporose sowie Sport in der Krebsnachsorge (vor allem für Frauen) genannt.

Gerade für die Prävention gibt es zudem ganz neu das Förderprogramm „Mehr Prävention für unser Sportland Hessen“. Ziel ist einmal der Auf- und Ausbau von Präventionssportangeboten in den hessischen Sportvereinen – und dazu die Neugewinnung von Mitgliedern aus dieser Zielgruppe.

Erfolgsgeschichte Sportabzeichen

Unter dem Stichwort „Gesundheit“ muss aber auch das Deutsche Sportabzeichen erwähnt werden. Schließlich firmiert dieser in seiner über 100 Jahre währenden (Erfolgs-) Geschichte auch als „Fitnessorden“. Denn hier stehen vor allem die motorischen Grundfähigkeiten Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Koordination im Mittelpunkt. Zwar müssen seit dem Beginn der Corona-Pandemie deutliche Einbrüche bei der Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hingenommen werden. Dabei auch in den Vereinen, aber vor allem in den Schulen, was „auf die problematische Schulsportsituation zurückzuführen“ sei, berichtet Christina Haack vom zuständigen lsb h-Referat. Zuvor nahmen die hessischen Sportabzeichen-Absolventen 2019 im bundesweiten Ranking den fünften Platz ein. Als ein kleiner Trost kann da angesehen werden, dass trotz der Beschränkungen

die Sportabzeichen-Familienaktion anno 2020 mit 1.200 teilnehmenden Familien eine große Resonanz (und nur einen vergleichsweise geringen Rückgang) erfahren hat.

Bei Jung und Alt nach wie vor beliebt ist das Deutsche Sportabzeichen. Zwar hat die Corona-Pandemie auch hier „Spuren“ hinterlassen, die Grundeinstellung der Menschen zum „Fitnessorden“ ist aber weiterhin positiv.

Eine neue spannende Entwicklung gerade für den Gesundheitssport hängt mit den Folgen der Corona-Beschränkungen für Sporttreibende und Sportvereine zusammen. Denn bei den reduzierten Möglichkeiten haben viele Übungsleiterinnen und Übungsleiter sowie Trainingsgruppen die sportliche Bewegung jenseits der Sporthallen in der Natur (wieder-)entdeckt. Es bleibt abzuwarten, ob diese Praxis bestehen bleibt und dieser Trend anhält, wenn wieder et-

was mehr Normalität eingekehrt ist. Erste Reaktionen sprechen dafür.

Wie aktuell die Bedeutung des Gesundheitssports für die hessische Sportlandschaft ist, zeigt die Diskussion um die Berechtigung des Sponsorings von Krankenkassen bei Vereinen und Verbänden. Ein entsprechender Vorstoß des Bundesgesundheitsministeriums ist in Hessen zumindest für die nächste Zeit vom Tisch. „Nun hoffen wir, dass das Werbeverbot auch langfristig vom Tisch ist“, sagt lsb h-Hauptgeschäftsführer Andreas Klages. Sportbund-Vizepräsident Ralf-Rainer Klatt ergänzt, dass Bewegung im Sportverein „gelebte Prävention“ sei. Deshalb verfügten viele hessische Sportvereine über Kooperationen mit gesetzlichen Krankenkassen.

In dem Format „Volltreffer – der Sportdialog des Landessportbundes Hessen e.V.“ werden regelmäßig den Sport betreffende, gesellschaftsrelevante Themen aufgegriffen und mit Expert/innen diskutiert.

Lebenslanges Lernen

Wie groß der Stellenwert der Bildung im organisierten Sport in Hessen ist, das unterstreicht die Bildungsakademie des lsb h, die schon 1983 (als Bildungswerk) gegründet wurde und deren Angebot heutzutage gar nicht mehr wegzudenken ist. Das Ziel der Akademie ist „Bildung im Sport mit Freude und Überzeugung als Beitrag zum lebenslangen Lernen zu vermitteln“.

Die Bildungsakademie „ist Ihr Partner in allen Bildungsfragen des Sports“, heißt es somit auch im Selbstverständnis der lsb h-Untergliederung. Jährlich werden mehr als 800 Weiterbildungskurse angeboten, wozu 500 professionell ausgebildete Kursleiterinnen und Kursleiter zur Verfügung stehen. Nach eigenen Angaben haben „mehr als 500.000 teilnehmende Bürgerinnen und Bürger in Hessen, unter ihnen Menschen aus Politik, Wirtschaft, Recht, Medizin, Wissenschaft und Schule, interessierte Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Sportler und Nichtsportler, Vereinszugehörige und Übungsleiter/innen, Familien und Singles und viele andere mehr“ bislang das Angebot wahrgenommen. Müßig zu erwähnen, dass die Bildungsakademie auch Bildungsurlaub anbietet.

Die Bandbreite des Angebots ergibt sich schon aus der Aufzählung der Themenfelder: Schulungen zur Wahrnehmung eines Ehrenamts; Politische Bildung; Berufliche Weiterbildung; Sport für und mit der Familie; Skilanglauf; Schlittschuh/Skitouren/Schneeschuh; Sport-Aktiv-Kultur; Wandern; Klettersteige/Klettern; Seekajak/Floß/Segeln; Radtouren; Reiten; Golf; Gleitschirmfliegen. Zur Attraktivität trägt bei, dass die Kurse nicht nur in Hessen und Deutschland angeboten werden, sondern europaweit stattfinden. Eine Wildlife-Tour in Schweden für Familien, ein Segeltörn in Griechenland oder eine Radtour von der Kurischen Nehrung nach Masuren sind nur drei Beispiele aus dem vielfältigen Programm.

Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass für diese facettenreichen Aktivitäten inzwischen auch vier Bildungsstätten des lsb h und der Sportjugend Hessen zur Verfügung stehen. Neben der schon 1957 gegründeten Sportschule im Frankfurter Stadtwald noch die nordhessische Sportbildungsstätte Sensenstein, die Sport- und Bildungsstätte in Wetzlar sowie das Sport-, Natur- und Erlebniscamp Edersee. Ganz aktuell im Jubiläumsjahr des organisierten Sports in Hessen hat die Sportjugend Hessen den Betrieb eines Kinder- und Jugendzeltplatzes bei Herzhausen im Nationalpark Kellerwald-Edersee übernommen.

Politischer Mitspieler

Wer noch eines Nachweises für die gewachsene Bedeutung des Sports im politischen Leben bedarf, der sei an die Volksabstimmung von 2018 erinnert. Dort wurden nach langjährigem Drängen von verschiedenen Seiten endlich auch der Sport und das Ehrenamt als Staatsziele in die hessische Verfassung aufgenommen, was vom Landessportbund zurecht als „einer der großen Erfolge der jüngeren Vergangenheit“ gewertet wird. Wobei die Nagelprobe Tag für Tag, Woche für Woche immer wieder zu erbringen ist. Zum einen bei der Frage, ob dieser Verfassungsauftrag auch handlungsleitend für die politisch Handelnden und Entscheidenden ist. Das vor allem auf kommunaler Ebene, wenn Stichworte wie Schuldenbremse oder Schutzschirm vielerorts die Diskussion mitbestimmen und der Erhalt von Schwimmbädern nach wie vor ein großes Problem ist.

Regelmäßige Kontakte zur Politik, wie zum Beispiel der Austausch mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, dienen bei der Weiterentwicklung des organisierten Sports als Plattform. Die Gespräche, hier mit Innen- und Sportminister Peter Beuth, (2.v.l.) und lsb h-Präsident Dr. Rolf Müller (Mitte), werden auf Augenhöhe geführt.

Andererseits muss die Sportorganisation auf ihre Unabhängigkeit auf diesem oft weiten Feld bedacht sein. Über den politischen Stellenwert des Sports dürfte es dabei kaum Zweifel geben. Prof. Dr. Heinz Zielinski, der lsb h-Vizepräsident Schule, Bildung und Personalentwicklung, formuliert es wie folgt: „Der Sport ist politisch, weil es in der Politik darum geht, Gemeinsamkeiten zu bestimmen, die unterschiedlichen Interessen auszuloten und daraus so etwas wie eine gemeinsame Linie zu entwickeln.“ Ähnlich formuliert es Juliane Kuhlmann als Vorsitzende der Sportjugend: „Wir sind politisch und haben zu sehr vielen gesellschaftlichen Themen Positionen, aber wir sind parteipolitisch neutral.“ Um nachzuschieben und zu betonen: „Wir beziehen uns ganz klar auf Werte, die uns wichtig sind. Wir wollen nicht neutral sein, wir sind politisch und wir haben etwas zu sagen.“

Der Stellenwert des Sports zeigt sich aber auch in weniger staatstragenden, trotzdem aber wichtigen Feldern. Wie bei der Wahl des lsb h-Vorsitzenden Dr. Rolf Müller im Februar 2021 zum Vorsitzenden Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks. In diesem 32-köpfigen Gremium ist der Sport schon immer vertreten, durch Müller seit 2001. Bereits 2009 hatte Müller den Vorsitz im Fernseh-Programmausschuss übernommen.

Ein neues Feld ist dagegen die Förderung der Digitalisierung des Ehrenamts in den Sportvereinen, Sportkreisen und Fachverbänden. Diese Notwendigkeit hat sich gerade in Corona-Zeiten gezeigt. Hier besteht ein enger Kontakt des lsb h mit dem neu eingerichteten Hessischen Ministerium für Digitale Strategie und Entwicklung.

Mit dem Neubau einer großen, doppelstöckigen Sporthalle wurde dringend benötigter Raum für Trainingseinheiten von Sportverbänden, Ausbildungen im Sport etc. geschaffen.

Aber auch die Sportorganisation tut das Ihre, um die Zusammenarbeit mit den politischen Strukturen zu erleichtern. So sind inzwischen alle hessischen Sportkreise den geografischen Grenzen der Landkreise angepasst worden. Statt vormals 34 gibt es jetzt nur noch 23 Sportkreise, genauso wie 23 Landkreise in Hessen. Ein Prozess, der zwangsläufig zu positiven Ergebnissen führt.

Auf positive Ergebnisse hoffen ebenso die Verantwortlichen der Initiativen, die sich vor allem bei der hessischen Sportjugend gegen Diskriminierung, Antisemitismus und Rassismus im Sport wenden. Bei vielen Sportlerinnen und Sportlern rennen die Initiatoren dabei offene Türen ein. Dennoch hat Angelika Ribler, Referatsleiterin bei der Sportjugend, im Blick auf dieses Themenfeld festgestellt: „Struktureller Rassismus bzw. Alltagsrassismus ist vielschichtig, betrifft viele Menschen und wird oft nicht erkannt. Und: Es gibt ihn auch im Sport.“ Mit ein Grund, warum immer wieder Fortbildungen und Online-Kampagnen zu diesem Thema angeboten werden.

Sport braucht adäquate Sportstätten

Auch auf dem Feld der Sportinfrastruktur sind der Landessportbund und die ihm untergeordneten Gremien ganz wichtige (Mit-)Gestalter. Denn vornehmlich bei der Gestaltung des urbanen genauso wie des ländlichen Raums für Freizeit und Sportbetätigung kann es keinen kompetenteren Partner geben. Schließlich verfügt der organisierte Sport seit über 200 Jahren sowohl bei den Sportstätten umfassende Kenntnisse wie auch bei den Bedürfnissen der Sport treibenden Bevölkerung.

Das ist teilweise historisch bedingt. Denn schon 1960 gab es den „Goldenen Plan“ der Deutschen Olympischen Gesellschaft, um bundesweit für adäquate Sportstätten für die stetig größer werdende Zahl von Sporttreibenden zu sorgen. Das mündete 1965 in den „Großen Hessenplan“, bei dem Bund, Land und Kommunen aktiv wurden. Zudem startete hier eine enge und gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Landesregierung und Landessportbund. Basierend auf den seinerzeit gemachten guten Erfahrungen werden schon seit längerer Zeit immer wieder Stimmen laut, mit einem neuen „Goldenen Plan“ für eine längst fällige Renovierung und Modernisierung vieler Sportstätten zu sorgen. So wies jüngst Prof. Robin Kähler von der Internationalen Gesellschaft für Sport- und Freizeitanlagen (IAKS) mit dem Blick vor allem auf Sportstätten in Ballungsräumen darauf hin, dass „die Mehrheit unserer Sportstätten vor 100 Jahren geplant worden“ sei. Inzwischen seien die Anforderungen deutlich gestiegen. Sportstätten sollen genauso flexibel nutzbar wie barrierefrei und ökologisch geprägt sein. So sieht es auch Kähler: „Wir brauchen verschiedene unterschiedliche Räume entsprechend der Bedürfnisse der Menschen und nicht nur an einzelne Sportarten orientierte Sportstätten.“ Zudem wächst in ländlichen Regionen der Bedarf nach öffentlichen Bewegungsräumen.

Blick auf die moderne Architektur der neuen Sporthalle des Landessportbundes in der Otto-Fleck-Schneise 4.

Eine Entwicklung, die den Handlungsdruck verstärkt: Denn nicht allein bei diesen Kriterien haben die knappen Mittel der öffentlichen Hand in den vergangenen Jahr(zehnt)en auch in Hessen einen großen Bedarf an Sanierungen und Neubauten von Sportstätten entstehen lassen. Dass hier Abhilfe dringend Not tut, darin sind sich Landessportbund, Fachverbände und Vereine einig.

Generell muss im Kontext erwähnt werden, dass der lsb h an der Basis längst kompetenter Partner, Berater und Förderer der Vereine bei sportlichen Infrastrukturmaßnahmen ist, beispielsweise durch „Öko-Checks“ vor Ort oder auch die Messe „sportinfra“, die im Jubiläumsjahr ihre achte Auflage und dabei ihre Online-Premiere erlebte.

Wer sich all die geschilderten Entwicklungen vor Augen führt, für den oder die ist es nicht allzu schwer nachzuvollziehen, dass Volker Bouffier seit seiner Zeit als Hessischer Minister des Innern und für Sport vom „Sport als dem sozialen Kitt unserer Gesellschaft“ spricht. Dem hätten auch Heinz Lindner und seine Mitstreiter zugestimmt.

Albert Mehl

Der Weg vorbei an Trümmern gehörte in den ersten Nachkriegsjahren, hier ein Foto aus dem Jahr 1946, für Kinder und Jugendliche zum alltäglichen Bild.

Der lange Weg zur Anerkennung

Die Anfänge der sportlichen Jugendarbeit (in Hessen) nach dem Zweiten Weltkrieg waren holprig und schwer

Deutschland sollte so schnell wie möglich und aus eigenen Kräften den Weg zurück in die zivilisierte Staatengemeinschaft finden. So wollten es die Amerikaner und formulierten klare Ziele für ihre Besatzungszone. Sie waren überzeugt davon, dass sich die Deutschen selbst auf ihre demokratischen und humanistischen Traditionen besinnen würden. Hierbei sollte der Sport helfen, und so förderten die Amerikaner einen ungehinderten Neuaufbau des Sports.

In einer der ersten Dienstanweisungen der Militärregierung zur Jugendpolitik vom September 1945 ist zu finden, dass freie, lokale Jugendgruppen, wie etwa Sportclubs zu unterstützen seien, soweit sie nicht von „Naziagenten als Deckmantel für subversive Tätigkeiten genutzt würden“. Der Jugend drohe durch die schlimmen Kriegseinwirkungen, die Wohnungs- und Nahrungsknappheit eine Orientierungslosigkeit, die zu ernsten Formen der Jugendkriminalität führen könne, wenn nicht geeignete Gegenmaßnahmen getroffen würden.

Für den Neuaufbau der Sportorganisation und der Jugendarbeit in Hessen spielte in dieser Phase der Frankfurter Kurd-Roland Roesler eine sehr wichtige Rolle. Roesler, der aus einer gutbürgerlichen und sportlichen Familie stammte, wurde nach einer kaufmännischen Ausbildung 1938 zur Wehrmacht eingezogen. Beide Großväter waren konvertierte Juden und so wurde Roesler in den Kriegsjahren aufgrund seiner Herkunft mehrfach verhaftet.

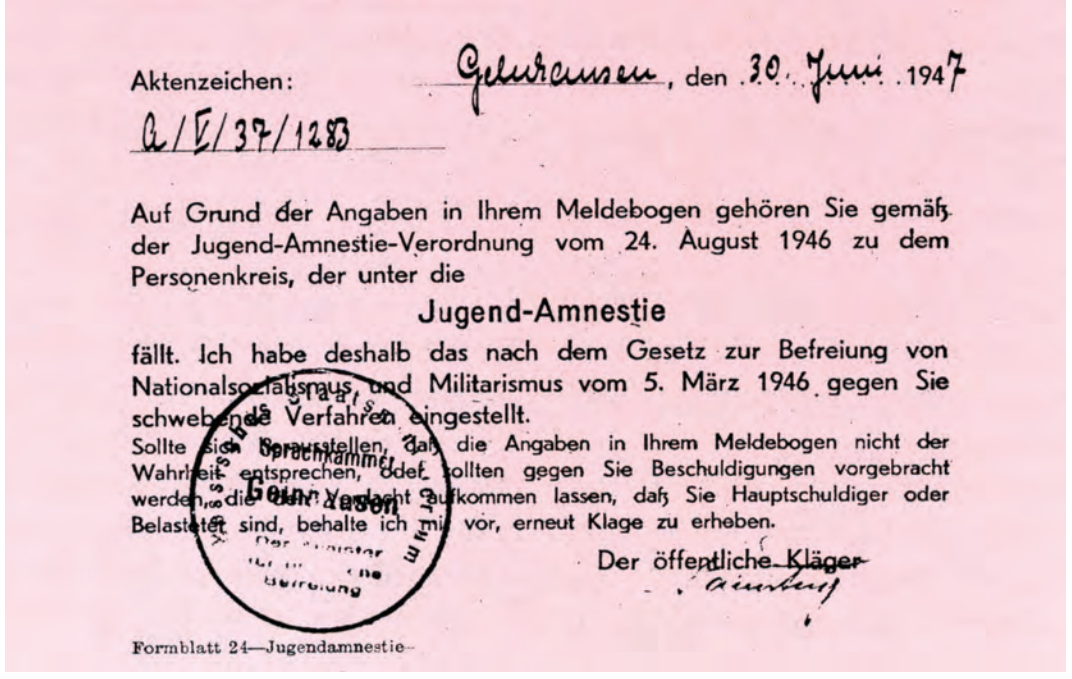
Nach dem Krieg arbeitete er aber sofort mit den Amerikanern zusammen. Roesler, selbst erfolgreicher Hockey- und Eishockeyspieler und mit guten Sprachkenntnissen, gelang

es, Vertrauen zu den Amerikanern aufzubauen. So wurde er bei der US-Militärregierung schon frühzeitig bei allen Sportfragen hinzugezogen und mit dem Aufbau eines sportlichen Jugendprogramms beauftragt.

Ein Programm für die Jugend

Dieses war Teil des sogenannten „German Youth Activities Program" (GYA), einem großen Hilfsprogramm der Amerikaner für die Jugend, das die freien und eigenverantwortlichen Aktivitäten Jugendlicher fördern sollte. Nach amerikanischen Quellen wurden durch das Programm monatlich 250.000 Jugendliche in der gesamten Zone erreicht. Aufgrund seiner Verbindungen und seines besonderen Engagements war es dann naheliegend, Kurd-Roland Roesler bei der Gründung des Landessportverbandes am 1. Juni 1946 für das Amt des Jugendwartes vorzusehen. Sicherlich auch, weil er keine Gelegenheit ungenutzt ließ, die Jugend von ihrer historischen Last zu befreien.

Als Roesler die Möglichkeit bekam, mit einer US-Eskorte von Frankfurt zu den Nürnberger Nazi-Prozessen zu reisen, nahm er persönlich Kontakt zu den Anklägern auf, um eine Amnestie für Jugendliche aus der Nazizeit zu erreichen. In Nürnberg hatte schließlich Hitlers ehemaliger „Reichsjugendführer" Baldur von Schirach zugegeben: „Es ist meine Schuld, dass ich die Jugend erzogen habe für einen Mann, der ein millionenfacher Mörder gewesen ist." Der nunmehr entnazifizierte Nachwuchs durfte wieder ein Amt begleiten und beim Aufbau des neuen Sports aktiv mitarbeiten. Amerikanische Sportoffiziere überwachten genau, dass keine Sportarten dabei waren, die auch nur im Entferntesten mit militärischen Ausbildungsinhalten zu tun hatten. So waren Fallschirmspringen, Schießen, Fechten oder Segelfliegen strengstens verboten. Alles musste dem Grundsatz folgen, dass der Geist des Nationalsozialismus in der Hitlerjugend ein für alle Mal verschwunden sein sollte.



Aktenzeichen: Geisenheim, den 30. Juni 1947
G/E/37/1283

Auf Grund der Angaben in Ihrem Meldebogen gehören Sie gemäß der Jugend-Amnestie-Verordnung vom 24. August 1946 zu dem Personenkreis, der unter die

Jugend-Amnestie

fällt. Ich habe deshalb das nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 gegen Sie schwebende Verfahren eingestellt.

Sollte sich herausstellen, daß die Angaben in Ihrem Meldebogen nicht der Wahrheit entsprechen, oder sollten gegen Sie Beschuldigungen vorgebracht werden, die den Verdacht aufkommen lassen, daß Sie Hauptschuldiger oder Belastet sind, behalte ich mir vor, erneut Klage zu erheben.

Der öffentliche Kläger

Formblatt 24—Jugendamnestie

Nachweis über die Amnestie für deutsche Jugendliche nach dem Nürnberger Prozess.

Bekenntnis zur Demokratie

Das war in der Zentrale in Frankfurt ebenso Voraussetzung wie beim Sportverband in Gießen und anderen lokalen Sportverbänden. Durch die sportliche Jugendarbeit sollte die Jugend nach Meinung des bekannten Gießener Sporthistorikers Gissel „zu tatkräftigen Bekennern der demokratischen Weltanschauung" erzogen werden. Dazu richteten die Militärregierung und die Hessische Landesregierung – insbesondere ihr Referat für Jugendpflege im Kultusministerium mit dem Leiter Gottfried Herzfeld – Kreisjugendausschüsse ein. Denen wurde die Kompetenz übertragen, die Bildung von Sportvereinen zu genehmigen und den neuen Geist durchzusetzen.

Kurd-Roland Roesler, hier ein Foto aus den 90er Jahren, war direkt nach dem Ende des 2. Weltkriegs der Mann der ersten Stunde in Sachen Entwicklung des Jugendsports in Hessen.

Die Sportjugend in Hessen war – im Unterschied zu anderen Jugendorganisationen – in dieser Phase ein integrierter Bestandteil des Erwachsenenverbandes. Roesler, der bis 1948 Jugendwart blieb, drückte dies folgendermaßen aus: „Die Sportjugend ist, betrachtet man die anderen Jugendorganisationen, nicht so scharf abzugrenzen. Daraus ergibt sich, dass sie nicht außerhalb des Landessportverbandes als selbständige Organisation auftreten wird. Die Sportjugend ist wirklich unpolitisch, wie der Sport überhaupt mit seinen internationalen Bindungen."

Die Öffnung zu allgemeinen politischen Fragestellungen sollte noch gut 20 Jahre auf sich warten lassen. Erst als Reflex auf die Studentenbewegungen von 1968 entwickelte sich die politische Bildung zu einer wichtigen Aufgabe der Sportjugend Hessen.

Heinz Karger folgte Roesler und wurde auf dem 2. Verbandstag 1948 in Enkheim gewählt. Karger trat sein Amt mit dem Vorsatz an, der Sportjugend ein eigenständiges Profil zu geben. (Nitsch/Lutz 1996, 287/ 288). Das Aufgabenspektrum der Sportjugend wurde deshalb bald danach folgendermaßen definiert:

1. Eine wirkliche Körpererziehung zu betreiben,
2. kulturelle und
3. soziale Betreuungsarbeit zu leisten."
(Sportmitteilungen 1948, Nr. 36,7).

Raymond C. Haley, Leiter der Abteilung „Youth Activities", zu Besuch im Jugendzeltlager Sensenstein bei Kassel im Jahr 1948.

Zur Umsetzung dieser Aufgaben forderte er die Vereine auf, eine von den Erwachsenen unabhängige Jugendarbeit aufzubauen. Jugendvertreter sollten von der Jugend gewählt sein, größere Vereine sollten einen Jugendausschuss einrichten, der die sportlichen, kulturellen und sozialen Ziele umsetzte. Eine Jugendkasse sollte durch die Jugendabteilung verwaltet werden.

Konflikte mit anderen Jugendverbänden

Eine „einwandfreie körperliche Erziehung" konnte zum Beispiel erfolgen durch Einführung des Jugendsportabzeichens, durch Einhaltung der sportlichen Anstandsregeln, durch Einschränkung einseitiger körperlicher Betätigung oder durch Einschränkung reiner Leistungsförderung. Eine kulturelle Förderung konnte zum Beispiel mit Heimatabenden, Vortragsreihen, gesellige Veranstaltungen oder Tanzabende erreicht werden, abgelehnt wurden Alkohol und Nikotin.

Doch den anderen Jugendverbänden gefiel das nicht, und es gab Ärger. Sie wollten die sportliche Jugendarbeit als Teil der jugendpflegerischen Arbeit nicht anerkennen. Sie wehrten sich auch dagegen, dass die Sportjugend öffentliche Gelder in Anspruch nehmen konnte. In den zuständigen Gremien und Ausschüssen verfügten die anderen Jugendverbände über die Mehrheit. Wenn überhaupt, dann wurde die Förderung nur in geringem Maße genehmigt. Über mehrere Jahre entbrannte eine harte Auseinandersetzung, die noch bis in die achtziger Jahre andauern sollte. Auch die Arbeit der Sportjugend im Kreis wurde aufgrund dieser Haltung stark beeinträchtigt.

Der Landessportbund hatte schon damals zahlenmäßig nachweisbar über 100.000 Jugendliche erfasst. Die Sportjugend war also wie auch noch heute größter Jugendverband in Hessen. Viele Jugendliche waren gleichzeitig auch in anderen Jugendorganisationen aktiv. „Allein diese Tatsache, von anderen Gründen ganz abgesehen, hätte Veranlassung genug sein müssen, uns über das Wissen und die Ziele dieser Gruppen auszutauschen. Wir sollten versuchen, mit ihren Jugendleitern in Verbindung zu treten, und darauf hinwirken, dass im Laufe der Zeit ein verständnisvolles Zusammenarbeiten ermöglicht wird", hieß es damals seitens der Sportjugend.

„Ist Sport Jugendpflege?"

„Das setzt natürlich eine gegenseitige Achtung und Anerkennung voraus. In den meisten Fällen werden wir es mit den konfessionellen Verbänden zu tun haben, da sie zahlenmäßig wohl am stärksten ins Gewicht fallen." Heinz Karger räumte in den Sportmitteilungen vom Juli 1948 allerdings ein, dass es durch die Aufbauarbeit der Verbände – er war besonders beim Leichtathletikverband involviert – etwas an Aufmerksamkeit und Zeit für diesen Konflikt mangelte.

Ist Sport Jugendpflege? Diese Frage erhitzte immer wieder die Gemüter. Rolf Lutz, damals im Gießener Jugendausschuss, schrieb in einem Artikel für die „Sportjugend": „Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten können, dass es heute noch Menschen gibt, die mit aller Entschiedenheit die Jugendarbeit in der Sportbewegung ablehnen und für die Tätigkeit Tausender von Jugendleitern nur ein billiges Lächeln übrighaben. Mit billigen und primitiven Argumenten versucht man die Sportjugend an die Wand zu drücken bzw. deren jugendpflegerische Tätigkeit abzustreiten. Wir möchten aber nicht weiterhin als ein ‚unvermeidliches' Übel hingestellt und geduldet werden. Die Sportjugend hat nie den Anspruch auf eine Führungsrolle in der Jugendbewegung erhoben. Sie möchte auch weiterhin mit den anderen Jugendverbänden zusammenarbeiten, im Interesse und zum Wohle der Jugend und letzten Endes auch des Staates und des Volkes."

Die Sportjugend Hessen hat dann nach und nach auf allen umstrittenen Gebieten die Kritiker zum Schweigen gebracht, denn Verbände und Vereine der Sportjugend unternahmen in zunehmenden Maße Zeltlager und Mehrtageswanderun-

gen im In- und Ausland. Und internationale, von sportlichen Wettkämpfen freie Begegnungen gehörten bereits seit 1948 zum Standardprogramm der Sportverbände.

Wie groß das Interesse der Jugend am Sport war, zeigt diese Szene vom Schulsportfest in Frankfurt im Jahr 1949.

Auch ein Text von Michael Meeßen vom Dezember 1961 ist ein ausführliches Plädoyer für die jugendpflegerische Arbeit der Sportjugend Hessen. Er schreibt in der Monatsschrift: „Ist es nicht so, dass Kinder, die nicht einmal schulpflichtig sind, in unsere Vereine kommen, um an fröhlichem Spiel teilzunehmen und dass schulpflichtige Jugend nicht nur in fröhlichem Spiel oder Wettkampf, sondern auch charakterlich und zur Kameradschaft erzogen wird? Es ist also durchaus so, dass gerade der Sport die Jugend von Kindesalter bis zum Erwachsensein chronologisch an ihre Lebensaufgabe heranführt!“

Dass Sport Jugendpflege ist und daher auch öffentliche Förderung in Anspruch nehmen kann, wurde bei vielen Tagungen bekräftigt. Beispielsweise auch in der Vollversammlung der Gießener Sportjugend im Januar 1964. Die Kluft zwischen den allgemeinen Jugendverbänden und der Sportjugend wurde in den nachfolgenden Jahren nur langsam abgebaut. Vorbehalte blieben bis in die achtziger Jahre. Durch die Vorstandsarbeit von Georg Herzog und Rolf Lutz im Vorstand des Hessischen Jugendrings konnte das Verhältnis deutlich verbessert werden. Allerdings mussten weitere Jahre vergehen, ehe ein Kandidat der Sportjugend die politische Anerkennung fand und die Führung im Hessischen Jugendring übernehmen konnte. Rolf Lutz erinnert sich: „Die Gegensätze konnten zum Beispiel in Gießen mit der Einführung des Kreis-Jugendplans entschärft werden. Die Förderung der Jugendarbeit wurde klar beschrieben und die Sportvereine nutzten für ihre sportliche Jugendarbeit gerne die angebotenen Förderprogramme.

Jugendleiter als Betreuer

Im Sportkreis Gießen sorgten nach Problemen in den ersten Nachkriegsjahren insbesondere Willi Schreiner und Arthur Brand dafür, dass aktive Jugendarbeit möglich wurde. Sie führten Veranstaltungen durch wie z. B. den Tag der Turn- und Sportjugend, boten Seminare und Lehrgänge zur praktischen Jugendarbeit an. Sie pflegten ein harmonisches Verhältnis zu den anderen Jugendverbänden in der Stadt Gießen sowie im Landkreis Gießen. Das hatte auch zur Folge, dass Ferienangebote in St. Peter Ording gemeinsam ausgeschrieben und mit den Gießener Jugendbehörden organisiert wurden. Jugendleiter der Sportvereine wurden gerne als Betreuer eingesetzt.

Gemeinsam zum Wohl der Jugend

Erfreulicherweise besserte sich im Laufe der Jahre das Klima zwischen der Sportjugend und den anderen hessischen Jugendverbänden. Man lernte an einem Strang zu ziehen und gemeinsam für die Jugendinteressen zu arbeiten. Bis heute arbeiten alle Jugendverbände in Hessen mit öffentlicher Förderung zum Wohle der Jugend zusammen.

Amerikanische Panzerverbände beim Einmarsch in Gießen am 30. März 1946.

Sabine Mischnat
mit freundlicher Unterstützung von Rolf Lutz

Integration
Inklusion

„Die Menschen zueinander bringen“

Integration und Inklusion sind wichtige gesellschaftliche Aufgaben des Sports – die Netzwerkfunktion der Vereine ist dabei zunehmend mehr gefragt

Wael Shueb (rechts) flüchtete 2015 aus Syrien und fand über den Sport Anschluss in seiner neuen Lebenswelt. Bei den Olympischen Spielen 2021 in Tokio vertritt Shueb die Farben seiner neuen Heimat im Refugee Olympic Team.

Am Ziel hat sich nichts geändert: Die Vereine des Landessportbundes Hessen sollen jedem offen stehen, unabhängig von seinem Alter, seiner Religion, seiner Herkunft oder seinem sozialen Status. Doch das Referat „Integration“, das, bei der Sportjugend angesiedelt, zuständig ist für genau diesen thematischen Schwerpunkt, wurde in diesem Jahr umgetauft. Der neue Name „Vielfalt durch Sport“ soll widerspiegeln, dass es bei der Arbeit von Landeskoordinator Frank Eser und seinen Mitarbeiter/innen nicht nur darum geht, Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund in Bewegung zu bringen und ihnen so dabei zu helfen, Kontakte zu knüpfen und einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Unterstützt werden sollen gleichermaßen alle anderen, die „nicht den Normen entsprechen und damit einen erschwerten Zugang zu den Vereinen haben“, wie Eser es formuliert. Neben körperlich oder geistig Behinderten betrifft das beispielsweise auch sozial benachteiligte, psychisch beeinträchtigte oder queere Menschen.

„Wir bringen die Menschen zueinander“, sagt Eser. Dabei könnten beide Seiten profitieren: Die Vereine erschließen sich durch integrative Arbeit neue Zielgruppen, sie erweitern ihr Angebot um neue Sportarten oder Varianten, werben weitere Mitglieder und möglichen Nachwuchs fürs Ehrenamt, werden in der Öffentlichkeit mehr wahrgenommen und entwickeln sich damit insgesamt weiter.

Vereine nachhaltig beraten

Vereine, die sich öffnen wollen, werden intensiv und teilweise über Jahre hinweg betreut und beraten. Laut Eser ist

Wie selbstverständlich präsentiert sich hier die Tanzgruppe der griechischen Gemeinde Bad Homburg auf dem Hessischen Integrationsfestival.

es nicht damit getan, eine Rampe oder einen Aufzug einzubauen, um etwa barrierefrei zu sein und Rollstuhlfahrern so den Zugang zu erleichtern. Die Probleme, die in einem Integrationsprozess auftauchen können, sind vielfältig. „Aber", so der Fachmann, „es gibt immer eine Lösung."

Ein Fußballverein etwa wollte weibliche Mitglieder werben und bot eine Gymnastikgruppe an. Doch die Frauen ließen sich ungern locken. Die Erklärung lag nahe: Die erste Männermannschaft lief auf dem Weg zu den Umkleidekabinen jedes Mal durch die Halle. Ein separater Eingang oder zumindest ein Umweg können in so einem Fall leicht Abhilfe schaffen. Das Beispiel hilft zu verstehen, dass man den Blick öffnen muss, um zu erkennen, warum etwas nicht funktioniert.

Zu Beginn der Beratung wird untersucht, für welche Art von Integration sich ein Verein eignen und was er leisten könnte, „ohne sich zu verbiegen oder sich selbst aufzugeben". Dabei kann es um ganz einfache Dinge gehen: bei einem Grillfest nicht nur Fleisch anzubieten, sondern auch Vegetarisches. Oder zusätzlich zum obligatorischen Bierkasten nach dem Spiel auch noch einen mit Apfelsaftschorle dazu zu stellen.

Menschen dort abholen, wo sie sind

Menschen, die nach Deutschland kommen, egal ob als Gastarbeiter und Spätaussiedler in früheren Jahren oder heutzutage als Flüchtling, kennen sich im hiesigen Sport- und Vereinssystem nicht aus. Sie müssen dort abgeholt werden, wo sie sind. Aktionstage oder Spiel- und Sportfeste wirken dabei als Türöffner. Auch Sportangebote in Moscheen sind möglich, um den Zugang zu erleichtern. Doch um die neuen Mitbürger wirklich zu integrieren, müssen die Vereine die Menschen zu sich holen.

Dabei können sie für ihre Angebote finanzielle Unterstützung bekommen, Übungsleitende und Vereinsverantwortliche werden qualifiziert, und man hilft ihnen, Kontakte zu wichtigen Partnern zu knüpfen.

Aktuell arbeitet das Referat „Vielfalt durch Sport" mit 300 solcher Stützpunkte zusammen, von denen 160 finanziell bezuschusst werden. Dabei gibt es in Hessen keine Regelförderung, sondern es wird jeweils geprüft, wofür Mittel beantragt werden können. Nach spätestens fünf Jahren sollte sich das Angebot etabliert haben.

Als Glücksfall für die eigene Arbeit erwies sich das 2016 von der Landesregierung aufgelegte Programm „Sport und Flüchtlinge", in dem mittlerweile 340 ehrenamtliche Sport-Coaches engagiert sind. Sie stellen die Kontakte zwischen den potenziellen Partnern her, loten die jeweiligen Interessen aus, bringen die Beteiligten zusammen und begleiten sie weiter auf ihrem gemeinsamen Weg. Zu ihren Aufgaben gehört es auch, in ihrer jeweiligen Kommune Überzeugungsarbeit zu leisten. Frauen das Fahrradfahren beizubringen, bedeutet beispielsweise viel mehr als „nur" Sport zu treiben. Sie gewinnen dadurch ein Stück Freiheit, sind im Alltag flexibler und kommen besser in Kontakt mit anderen, weil sie ihren Bewegungsradius erweitern. Das erleichtert der gesamten Familie das Leben, und das sehen auch die Männer ein, wenn sie anfangs Bedenken dagegen haben.

Wie sehr die Freude am Sport Menschen aus unterschiedlichen Kulturen verbindet, zeigt diese Aufnahme plakativ.

Integration Inklusion

Nachdem unter dem Begriff „Integration“ früher auch die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung mitgedacht wurde, hat sich das nach der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen 2008 geändert. Der Begriff der Inklusion wurde geprägt.

Inklusion ist Vielfalt

Beim Landessportbund sind im Geschäftsfeld Sportentwicklung William Sonnenberg und Marc Mercurio dafür zuständig. Ihre Arbeit hat sich gerade in jüngster Zeit stark verändert. Durch die Coronavirus-Pandemie sieht Sonnenberg eine „krasse Verschiebung“ hin zum Digitalen, die sich auch in weiterer Zukunft auswirken wird.

Das Projekt Inklusion im Fußball, das die Aktion Mensch fördert und der Landessportbund Hessen betreut, bezieht die ganze Familie mit ein.

Zu den Projekten, die davon betroffen sind, gehört „Stark für Familien – Inklusion im Fußball (er)leben“. Mit diesem wollte man die Thematik, behinderte Menschen am Vereinstraining teilnehmen zu lassen, mal ganz anders angehen. „Übungsleiter fühlen sich oft nicht in der Lage, Menschen mit Behinderung zu betreuen“, erklärt Sonnenberg. Sie wissen nicht, wie sie mit ihnen umgehen sollen, fürchten, etwas falsch zu machen, und sehen sich überfordert.

Der Ansatz bei dem Projekt war deshalb, den Übungsleitenden die Angst zu nehmen, indem man nicht nur die Menschen mit Behinderung selbst, sondern ihre ganze Familie zu einem Angebot bewegt. Die Sportart Fußball habe man dafür als Mittel zum Zweck ausgewählt, „weil die meisten Menschen sie gut finden“. Geplant waren Wandertage, bei denen man alle paar Kilometer eine Aufgabe mit dem Fußball erfüllt, Fußball-Billard oder Fußball-Golf. Das Projekt entstand vor zweieinhalb Jahren zusammen mit der „Aktion Mensch“ und ist dieses Jahr in einem neuen Format für zwei Jahre verlängert worden.

Durch die Coronavirus-Krise und die damit verbundenen Einschränkungen war es im Verlauf des Jahres 2020 nicht mehr möglich, die Familien direkt in die Vereine zu bringen. Stattdessen wurden kleine Videos gedreht, die sie zum Sport animieren sollten. „Short and dirty“ bezeichnet Sonnenberg diese Motivationshilfen, die überraschend gut funktionierten.

Corona erforderte Umdenken

Auch bei anderen Projekten musste umgedacht werden. ViiAS etwa steht für „Vielfältige, innovative, inklusive Angebote im Sport“ und ist in der Modellregion Darmstadt-Dieburg angesiedelt. Hier kooperieren der Sportkreis Darmstadt-Dieburg, der Landkreis und die Wissenschaftsstadt Darmstadt miteinander. Das Coronavirus konnte dieses Engagement nicht lahmlegen, „es ist trotzdem viel passiert“, sagt Sonnenberg. So wurde ein Sport- und Spielfest mit zehn Vereinen und mehr als 500 Beteiligten initiiert. Da größere Treffen im Sommer nicht möglich waren, bot man Familien Zeitfenster von jeweils einer Viertelstunde an, in denen sie vorbeikommen und nur miteinander Sport treiben konnten. Nach der erfolgreichen Premiere soll das Fest in diesem Jahr erneut organisiert und mit Digitalangeboten ergänzt werden.

Tischtennis ist eine der Sportarten, die Menschen zusammenbringen.

Als wichtigste Aufgabe für die Zukunft sieht Sonnenberg die Einführung von Assistenzleistungen im Sport an. „Jedem Menschen mit Behinderung stehen Assistenzleistungen zu“, erklärt er. Im normalen Alltag oder in der Schule und beim Studium werden diese als selbstverständlich angesehen. Im Sport arbeitet man noch daran.

Das Problem sei, dass für Menschen bis 27 Jahre die Kommunen für die Assistenzen zuständig sind, bei älteren der Landeswohlfahrtsverband. Das erschwere die Suche nach den jeweils richtigen Ansprechpartnern. Durch die pandemiebedingten Hallen- und Sportstättenschließungen waren die Arbeiten in diesem Bereich zuletzt zum Erliegen gekommen, sollen aber wieder aufgenommen und vorangetrieben werden.

Zahlreiche weitere Projekte sind in Vorbereitung oder wurden bereits losgetreten: ein Sportabzeichen to go etwa oder die Talentsuche im Behindertensport, die der Hessische Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband unter seinen Fittichen hat.

Neue Herausforderungen für den Sport

Sonnenberg sieht grundlegende Veränderungen auf die Integrationsarbeit zukommen. So werde es seiner Meinung nach durch die Fortschritte in der Medizin bestimmte Behinderungen immer seltener geben. Andererseits werden Menschen, die früher keine hohe Lebenserwartung hatten, immer älter, sodass auch für sie Alterskrankheiten wie Demenz zum Thema werden. Das schafft neue Herausforderungen auch für den Sport.

Das Foto hat Symbolcharakter: Alle in einem Boot, das ist die Idee der Inklusion.

Nicht nur der demografische Wandel, auch andere Veränderungen in der Gesellschaft lassen neue Themen aufploppen oder bekannte stärker in den Vordergrund treten. So sind Vereine immer öfter mit dem Problem der „sozialen Benachteiligung“ konfrontiert. Familien können sich die Beiträge nicht leisten, Mitglieder treten aus. Mehr als die Hälfte der Vereine hat laut Eser in der Satzung eine Sozialklausel, die es erlaubt, Mitglieder im Bedarfsfall beitragsfrei zu stellen. Viele Betroffene wollen dieses Entgegenkommen nicht annehmen. Die Integrationsexperten schlagen deshalb vor, andere Formen für ein Entgelt zu finden, etwa über ein Engagement bei Vereinsfesten oder Aufgaben wie Rasenmähen.

Interkulturelle Übungsleiterausbildungen bilden das Rüstzeug für die spätere Arbeit im Verein.

Vereine stellen gute Netzwerke dar. Durch diese lässt sich denen, die Nöte haben, oft helfen, etwa bei Wohnungs- oder Arbeitsplatzsuche oder der Vermittlung von Finanz- oder juristischen Experten. „Das funktioniert sehr gut im Verein“, sagt Eser. Voraussetzung sei jedoch, dass das Thema enttabuisiert wird. „Die Schere geht immer weiter auseinander.“ Das wird auch den Sport in der Zukunft prägen.

Seit wenigen Jahren ergänzt das Feld der queeren Jugendarbeit die eigenen Programme. Ein Thema, das von Vereinen in der Regel erst dann angegangen wird, wenn es sie in einem konkreten Fall betrifft. „Wir versuchen dafür zu sensibilisieren“, sagt Eser. „Aber Anfragen für Beratungen in diesem Bereich müssen aus den Vereinen selbst herauskommen.“ Oft geschieht dies aus dem Leistungssport heraus.

Sich auf andere einlassen

Man versuche dann, auf die jeweilige Haltung einzuwirken, die Menschen zu ermuntern, sich auf die anderen einzulassen. Oft ist es Unkenntnis oder Angst vor dem Unbekannten und Fremden, was für Ressentiments oder negative Emotionen sorgt.

Das ist im Bereich von Rassismus und Antisemitismus, der auch durch die vermehrte Zuwanderung und das Aufeinanderprallen unterschiedlichster Kulturen und Glaubensrichtungen wieder stärker hervortritt, ähnlich. Gefühle, selbst benachteiligt zu werden, spielen in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle.

Der Sport kann hier wie in vielen anderen Bereichen als Vermittler wirken, Menschen über Grenzen hinweg zusammenbringen, Brücken bauen. „Nicht für alle Vereine ist Integration ein Thema“ betont Eser. „Es gibt immer noch welche, die sich nicht verändern wollen.“ Doch es werden immer weniger.

Katja Sturm

Team United: Die Inklusionsmannschaft des SV Teutonia Köppern in der Soccer-Arena.

Sport-größen

Weltweit erfolgreich: Sportlerinnen und Sportler aus dem Sportland Hessen

Fabian Hambüchen, Timo Boll, Betty Heidler, Gesa Felicitas Krause und viele mehr sind sympathische Botschafter unseres Landes

Fabian Hambüchen

Der Sport schreibt Geschichten, die man sich nicht besser hätte ausdenken können. Die von Fabian Hambüchen etwa, die wie ein modernes Märchen klingt. Als der Wetzlarer am 16. August 2016 zu seiner allerletzten Wettkampfübung auf der großen internationalen Bühne ans Reck tritt, hat er bereits eine eindrucksvolle Karriere hinter sich. Welt- und mehrmals Europameister war er, hatte dem als verstaubt geltenden deutschen Kunstturnen nicht nur ein neues, modernes Image beschert, sondern auch sein Team zum Aufschwung und zu kaum mehr für möglich gehaltenen Erfolgen geführt. Das Einzige, was dem Ausnahmetalent in diesem Moment von Rio noch zu seinem vollkommenen Glück fehlte, war eine olympische Goldmedaille. In Athen hatte der Turn-Professor, wie man den die Gesetze der Schwerkraft schon so früh verstehenden Bewegungskünstler bereits zu Jugendzeiten nannte, als jüngster männlicher Teilnehmer der deutschen Delegation auf Anhieb die Entscheidung an seinem Lieblingsgerät erreicht, war aber noch ohne Podestplatz geblieben. Vier Jahre später in Peking folgten Bronze, in London dann Silber. In Brasilien wurde der Traum vom Olympiasieg dann wirklich wahr.

Hambüchen gehört zu den herausragenden Stars, die der hessische Sport in der jüngeren Vergangenheit hervorgebracht hat. Sie führen an dieser Stelle exemplarisch eine riesige Reihe von Athletinnen und Athleten an, die es in ihren Disziplinen ebenfalls an die Spitze geschafft haben und eine Erwähnung verdient hätten. Aber sie stehen auch für all jene, die es trotz harter Arbeit nicht geschafft haben, die angestrebten Erfolge zu verwirklichen, und sich trotzdem großen Respekt verdienen.

Timo Boll

Timo Boll stand schon 2003 ganz oben; der Tischtennisspieler aus dem Odenwald schaffte damals erstmals den Sprung auf Platz eins der Weltrangliste. Doch obwohl er in diesem Jubiläumsjahr des Landessportbundes 40 Jahre alt geworden ist, hat der Linkshänder noch nicht genug. Mit acht Einzeltiteln ist er Rekord-Europameister, hat sein jüngstes kontinentales Gold erst im vergangenen Juni gewonnen und stand 2011 im WM-Finale. Dazu kommen weitere EM-Siege im Doppel und mit dem deutschen Team, Medaillen bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen, zwei Weltcup-Triumphe und allein als Solist mehr als ein Dutzend nationale Meistertitel. Olympisches Edelmetall ist dem Profi aus Höchst, für den schon zu Schulzeiten eine eigene starke Trainingsgruppe in seiner Heimatgemeinde installiert wurde, im Alleingang bislang verwehrt geblieben. Einmal Silber und zweimal Bronze mit der Mannschaft befinden sich jedoch bereits in der reichhaltigen Sammlung des Mannes, der im Tischtennis-Weltreich China nicht nur als Staatsfeind Nummer eins gehandelt, sondern auch mal zum „sexiest man alive“ gekürt wurde.

Marco Koch

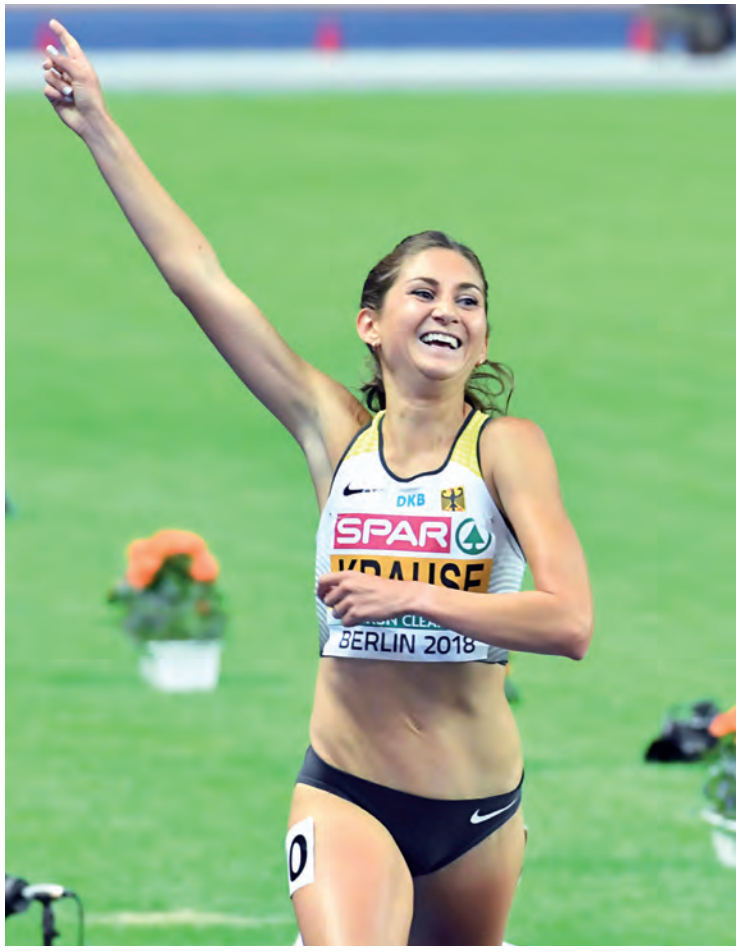
Das Gleiten ist die Stärke von Marco Koch. Der Brustschwimmer aus Darmstadt war 2015 auf der Langbahn Weltmeister über 200 Meter, hielt auf dieser Strecke eine Weile den Europarekord, und seine Bestzeiten wurden auf nationaler Ebene in vier Disziplinen noch nicht unterboten. In seinem eigenen Bundesland befindet sich der Kontinentalmeister von 2014 im Wasser in bester Gesellschaft. Immer wieder mischen Schwimmer nicht nur aus dem Rhein-Main-Gebiet in der internationalen Spitze mit. **Sarah Köhler** etwa, die wie Koch für die SG Frankfurt ins Becken springt, sicherte sich bei den Weltmeisterschaften 2019 in Gwangju die Silbermedaille über 1.500 Meter Freistil und führt sogar auf fünf Strecken die deutsche Rekordliste an. Zuletzt schrieb sich Klubkollegin **Anna Elendt** über 50 und 100 Meter Brust in das entsprechende Buch mit hinein.

Sport-größen

Auch in einer anderen Kernsportart machen hessische Vertreter/innen immer wieder auf sich aufmerksam. Dabei dominieren in der Leichtathletik die weiblichen Aktiven die Schlagzeilen.

Betty Heidler

Hammerwerferin Betty Heidler, die als gebürtige Berlinerin an den Main gekommen hier ihre größten Erfolge feierte, gelang gleich zweimal der ganz große Wurf. 2007 schleuderte die Sportlerin der damals noch existierenden LG Eintracht Frankfurt ihr Gerät zum Weltmeistertitel, vier Jahre später stellte sie einen neuen Weltrekord auf. Doch die Olympiazweite von London 2012 und Vierte von Rio, die 2016 nach Gold 2010 noch einmal EM-Silber gewann, hat während ihrer aktiven Zeit noch viel mehr für ihren Sport bewirkt, als ihn in der internationalen Spitze würdig zu vertreten. Gemeinsam mit ihrer langjährigen Trainingskollegin, der zweimaligen deutschen Meisterin **Kathrin Klaas**, verschaffte sie dem gerne als Stiefkind der Leichtathletik angesehenen Hammerwerfen größere Popularität.



Gesa Felicitas Krause

Die Gruppe der noch immer aktiven Top-Leichtathletinnen aus Hessen führt Hindernis-Europameisterin Gesa Felicitas Krause an. Die aus dem mittelhessischen Ehringshausen stammende Läuferin, ebenfalls deutsche Rekordhalterin, gehört seit zehn Jahren zu den konstanten Größen im Nationalteam, gewann neben ihren beiden kontinentalen Titeln zweimal Bronze bei Weltmeisterschaften, zehn nationale Meistertitel und eroberte die Herzen der Zuschauer, als sie sich nach einem Sturz bei der WM 2017 in London noch tapfer bis ins Ziel kämpfte.

Zu den auffälligsten Personen im Zirkel der Leichtathleten gehört auch **Ariane Friedrich**. Die Hochspringerin mit den wechselnden Haarfarben und Frisuren wurde 2009 Hallen-Europameisterin und gewann im gleichen Jahr Silber bei den Heim-Weltmeisterschaften in Berlin. Jahrelang dominierte die Sportlerin der LG Eintracht Frankfurt, die mit 2,06 Metern noch immer den deutschen Rekord innehat, hierzulande ihre Disziplin und ließ eine größere Öffentlichkeit bei ihren Wettkampfauftritten mitfiebern.

Carolin Schäfer

Auf die Zähne beißen und sich nach Rückschlägen zurückkämpfen musste auch Carolin Schäfer schon oft. Im Siebenkampf, wo die Bad Wildungerin seit Jahren in Deutschland dominiert, gehört das zu jedem Wettkampf dazu. Gelohnt hat sich das für die Sportlerin von Eintracht Frankfurt immer wieder: Die frühere Juniorenwelt- und -europameisterin gewann bei den Aktiven 2017 WM-Silber und 2018 EM-Bronze.

Patrick Lange

Aus der gleichen Stadt wie sie stammt Hessens erfolgreichster Triathlet: Patrick Lange wurde 2017 und 2018 auf Hawaii zum König der Eisernen gekrönt, gewann den Titel des Ironman-Weltmeisters. Dabei sorgte der Ausdauerspezialist gleich beim ersten Mal für einen neuen Streckenrekord und blieb ein Jahr später mit seiner Zeit von 7:52:39 Stunden als Erster bei dem legendären Rennen unter der Acht-Stunden-Marke.

Sport-größen

Christian Reitz

Eine ganz andere Art von Geduld muss Christian Reitz bei seiner Lieblingsbeschäftigung beweisen. Der gebürtige Sachse, der für den SV Kriftel schießt, triumphierte bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio mit der Schnellfeuerpistole. Acht Jahre zuvor, in Peking, hatte der Mann mit den starken Nerven und der ruhigen Hand bereits Bronze gewonnen. Dazu kommen, auch in anderen Disziplinen, Siege und Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften, Weltcups und Europaspielen, sowohl im Einzel als auch im Mixed und mit dem Team. Ein echter Allrounder an der Scheibe, vor der bei den Spielen in Brasilien auch noch ein weiterer Hesse unschlagbar war: Der Odenwälder **Henri Junghänel** verabschiedete sich mit seiner Goldmedaille im Kleinkaliber-Liegendschießen aus dem Leistungssport.

Doch die Hessen sind nicht nur im Sommer erfolgreich. Skispringer **Stephan Leyhe** oder Bob-Pilotin Kim Kalicki beweisen, dass auch im Wintersport Großes möglich ist. Adler Leyhe, in Willingen geboren und aufgewachsen, flog mit der Mannschaft des Deutschen Skiverbandes zu Gold bei den Nordischen Skiweltmeisterschaften 2019 in Seefeld und zu Silber bei den Olympischen Spielen 2018 in Pyeongchang. Die populäre Vierschanzentournee beendete er 2018/19 auf dem dritten Podestplatz und freute sich im Februar 2020 auf der Mühlenkopfschanze vor der eigenen Haustür über seinen ersten Weltcupsieg.

Kim Kalicki

Die Wiesbadenerin Kim Kalicki wurde als damalige Leichtathletin mit 17 Jahren für den Bobsport entdeckt, gewann 2017 ihre erste von drei Goldplaketten bei einer Junioren-Weltmeisterschaft und bei den Weltmeisterschaften 2020 bei den Aktiven die Silbermedaille. Dass gute Läufer irgendwann einen Bob anschieben, ist nicht mehr ungewöhnlich. Kalicki wurde jedoch als Talent an den Steuerseilen entdeckt.

Dorothee Schneider

Die Zügel fest in der Hand hat Dorothee Schneider, die in der hessischen Landeshauptstadt aufgewachsen ist und für den Frankfurter Turnierstall Schwarz-Gelb reitet. Seit ihrem Debüt bei den Olympischen Spielen 2012, wo sie auf dem Pferd einer Schülerin Team-Silber mit der deutschen Equipe gewann, ist die Erfolgsliste der Dressurspezialistin stetig gewachsen. Aus Rio kam die leidenschaftliche Ausbilderin mit Mannschaftsgold nach Hause; Gleiches gelang ihr bei den vergangenen Welt- und Europameisterschaften. Dazu kamen für die deutsche Meisterin von 2019 im gleichen Jahr zwei WM-Silbermedaillen im Einzel.

Alexander Wieczerzak

Als echter Frankfurt Bub bezeichnet sich gerne Alexander Wieczerzak. Der Judoka erlebte 2017 seinen bislang größten Tag, als er in der Klasse bis 81 Kilogramm Weltmeister wurde und diese Leistung ein Jahr später mit Bronze bestätigte.

Es gäbe noch zahlreiche weitere Geschichten zu erzählen, vor allem aus dem Mannschafts- oder dem Behindertensport. Aber wie schon angemerkt: Diejenigen, die hier kurz vorgestellt wurden, sollen nur als Beispiele für die vielen anderen Märchen dienen.

Katja Sturm

Sport-
stätten

Nord-Hessen

Hessens Sportstätten aus der Vogelperspektive

Im virtuellen Segelflugzeug zu den Orten des hessischen Sports mit Start und Ziel – natürlich – auf der Wasserkuppe, Hessens höchstgelegener Sportstätte

Wie startet man zu einem Überblick über die Sportstätten in Hessen? Und was ist das denn, eine Sportstätte? Die Definition zu finden ist leichter als die Startbahn – Sportstätten, das sind Gebäude und Einrichtungen, die zur Ausübung von einer oder mehreren Sportarten dienen, oft auch mit Tribünen für Zuschauer. Doch wo im Himmel in diesem himmlischen Bundesland starten wir nun zur Rundschau über seine Sportstätten? Startbahn, Überblick, Himmel, Rundschau, hm – das führt doch zu einer Idee!

Wir starten zu unserem virtuellen Rundflug auf Hessens höchster Erhebung, der 950 Meter hoch in der Rhön gelegenen Wasserkuppe.

Ganz oben startet es sich am besten, auf Hessens höchstem Berg, der 950 Meter hohen Wasserkuppe in der Rhön bei Gersfeld. Sie ist nämlich selbst auch eine Sportstätte, seit dem frühen 20. Jahrhundert quasi Synonym für das Segelfliegen in Deutschland. Auf der baumfreien Kuppe des „Bergs der Flieger“ sollen schon im Jahr 1911 Studenten ihre ersten Flugversuche mit Gleitflugzeugen gestartet haben. 1924 wurde mit dem Bau der ersten Flugschule auf der Wasserkuppe begonnen. Am 26. August 1951 kamen nach der Aufhebung des Flugverbots durch die Alliierten geschätzt 50.000 Besucher zum großen Fliegerfest. In der Zeit der Hangstarts am Gummiseil war die Wasserkuppe „das Mekka der Segelflieger in aller Welt“, heißt es. Heute beherbergt ihr Segelflugzentrum die älteste Segelflugschule der Welt, eine Gleitschirmflugschule, das Deutsche Segelflugmuseum und einen Flugplatz für Segel- und Motorflugzeuge. Auf der Wasserkuppe also, ganz im Osten Hessens, steigen wir in den virtuellen Segelflieger und lassen uns zu unserem Rundflug zu den weiteren Sportstätten des Bundeslands hochziehen.

Der Sportpark Johannisau in Fulda umfasst ein großes Fußball- und Leichtathletikstadion sowie Tennis- und Trainingsplätze.

Als erstes steuern wir nach Westen, überfliegen das nahe 1 **Fulda** und sehen dort von oben im Südwesten der Stadt auf den Sportpark Johannisau mit Fußball- und Leichtathletik-Stadion (18.000 Zuschauerplätze), weiteren Trainingsfeldern, drei Tennisplätzen und einem Werferfeld. Kurz nach einer Kurve nach Norden taucht die Wilmingtonhalle (850) auf, wo Tischtennis-Bundesligist TTC Rhönsprudel Fulda-Maberzell seine Heimspiele austrägt. Es geht weiter nach Norden. In 2 **Hünfeld** blicken wir runter zur Rhönkampfbahn und gleich daneben auf das Areal des Reit- und Fahrvereins. Bald taucht 3 **Bad Hersfeld** auf, das Stadion an der Oberau (5.000) liegt direkt an der Fulda und ist zum Hessentag 2019 komplett neu saniert worden. Nach dem vom Land Hessen mit rund einer Million Euro geförderten Umbau erstrahlen vor allem das Multifunktionsgebäude und die daran angrenzende Tribüne in den Fuldaauen in neuem Glanz. Eine vielfältig nutzbare Sportstätte ist entstanden, von der nicht nur die Fußballer der SG Festspielstadt/Spvgg. Bad Hersfeld und des JFV Bad Hersfeld profitieren sollen. Von hier bis nach 4 **Rotenburg an der Fulda** mit der multifunktionalen Göbel Hotels Arena, wo früher die Bundesliga-Handballer der MT Melsungen ihre Auftritte hatten, sind es entlang der Fulda nur wenige Flugminuten.

Vielfalt im hohen Norden

Apropos multifunktional: Die Hotelhalle ist derzeit das Impfzentrum für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg. Eine Sportstätte als Impfzentrum – das wird uns auf unserem Rundflug über Hessen noch des Öfteren begegnen.

Sport-stätten

Schon gleich bei einem kleinen Schlenker nach Westen Richtung 5 **Eschwege**, wo die Großsporthallen der beruflichen Schulen und des Oberstufengymnasiums Eschwege für die Pandemiebekämpfung herhalten. Auf der Schleife über die Stadt überfliegen wir auch die 18 Hektar große Sportanlage Torwiese, wo sich Fußballer, Leichtathleten und Freizeitsportler tummeln. Auch in unserer nächsten „Bodenmarkierung", der Nordhessenmetropole 6 **Kassel**, ist die Großsporthalle im Auepark im Zuge

Die Rothenbach-Halle in Kassel ist die „räumliche Heimat" des Bundesligisten MT Melsungen.

der Covid-19-Pandemie umfunktioniert worden. Doch Kassel hat natürlich viel größere Sportstätten: Auf dem Trümmerschutt an der Frankfurter Straße entstand das Auestadion (18.800). Die Spielstätte des KSV Hessen beherbergt regelmäßig auch Leichtathletikveranstaltungen. In der 2007 neu erbauten Rothenbach-Halle (4.300), der Multifunktionshalle der Messe, trägt Handball-Bundesligist MT Melsungen Heimspiele aus. Dritte große Sportstätte in Kassel ist die 1977 eröffnete Eissporthalle (6.100) in direkter Nachbarschaft zum Auestadion. Hier absolvieren die Huskies ihre Eishockeyspiele. Kassel ist der nördlichste Punkt unseres Rundflugs. Über 7 **Baunatal** und sein Parkstadion (7.500), eine kombinierte Fußball- und Leichtathletikarena, fliegen wir weiter zum 8 **Edersee** und seinen Wassersportanlagen. Hier hat auch die Sportjugend Hessen ein Sport-, Natur- und Erlebniscamp. Anstatt geradewegs nach Süden zu steuern, nehmen wir hier noch einen Umweg, um die nicht einmal 40 Kilometer Luftlinie in nordwestlicher Linie liegende Sprungschanze auf dem Mühlenkopf bei 9 **Willingen** zu überfliegen. Das jährliche Weltcupspringen ist die größte Sportattraktion Nordhessens. Nun aber Richtung Süden, mit Kurs auf 10 Stadtallendorf, wo wir das Herrenwaldstadion (5.000) überfliegen und dann mit einer engen Kurve Richtung Westen 11 **Marburg** in den Blick nehmen. In der Universitätsstadt zeigt das Georg-Gaßmann-Stadion (15.000) Größe. Hier spielen die American Footballer der Marburg Mercenaries. Eigentlich gar nicht auf unserem Weg liegt weiter im Westen, nahe der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen, die „Oranienstadt" 12 **Dillenburg**. Doch auch das Hessische Landesgestüt mit der Landes-Reit- und Fahrschule muss gesehen werden, ehe wir auf Kurs Süd-Ost gehen, 13 **Wetzlar** ansteuern und dort das Enwag-Stadion (8.000), Spielort der Fußballerinnen vom FSV Hessen Wetzlar, die Rittal Arena (4.500), Heimstätte der Lahn-Dill-Rollstuhlbasketballer/innen und der Bundesliga-Handballer, sowie die August-Bebel-Sporthalle (1.800) überfliegen. Nicht einmal 13 Kilometer beträgt nun noch die Luftlinie nach 14 **Gießen**, wo uns im Osten das Waldstadion (10.000) ins Auge sticht, das der Fußball-Regionalligist FC Gießen nutzt. Zuvor haben wir schon die Sporthalle Ost (4.000) überflogen, Heimstätte der Bundesliga-Basketballer der 46ers. Weiter östlich fällt im Vorort 15 **Oppenrod** die Kartbahn auf, benannt nach dem 1985 tödlich verunglückten Formel-1-Fahrer Stefan Bellof, der hier Vereinsmitglied war.

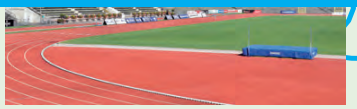
Vom Feldberg gen Süden

Da wir halbwegs einen Rundkurs fliegen möchten, schauen wir zu, dass wir jetzt nicht zu sehr in die Mitte Hessens kommen (die heben wir uns für den Schluss auf) und nehmen südlich Kurs auf das Rhein-Main-Gebiet. Über 16 **Bad Nauheim** sehen wir von weitem die Eishalle am Kurpark, das Colonel-Knight-Stadion (4.300), die Spielstätte der „Roten Teufel" des EC Bad Nauheim. Dann drehen wir leicht nach Westen, fliegen über den Taunus und den 17 **Großen Feldberg**, Tagesziel ambitionierter Radfahrer, sprichwörtlicher Höhepunkt beim Radrennen Eschborn-Frankfurt am 1. Mai (das in diesem Jahr am 19. September ausgetragen werden soll) und Ort des ältesten Bergturnfests überhaupt. Seit 1844 wird auf dem höchsten Taunusgipfel das Feldbergfest ausgetragen. Wenn es die Pandemie erlaubt, wäre es in diesem Jahr die 165ste Auflage.

Die gute Thermik am Taunus lässt uns an Höhe gewinnen, ehe wir südwestlich weiter Richtung 18 **Wiesbaden** weiterfliegen. Am Südhang des Nerobergs fällt uns das Opelbad auf. Das 1934 fertiggestellte Freibad ist heute nicht nur weiter eine Sportstätte, sondern auch ein Kulturdenkmal. Bekannteste Sportstätte in der Landeshauptstadt dürfte indes die Brita-Arena (12.500) sein, dort läuft Fußball-Drittligist SV Wehen Wiesbaden auf. Gleich südlich davon liegt der nach dem lange in Wiesbaden wohnhaften früheren Fußball-Bundestrainer benannte Helmut-Schön-Sportpark (11.000)

Rund um das Georg-Gaßmann-Stadion in Marburg liegen zahlreiche weitere Sportstätten.

13



14

27

28
August-Schärtner-Halle

18

20

15
14
13
1
32
30
31
16
17
29
28
27
25
26
18
19
24
23
20
21
22

Süd-Hessen

Sport-stätten

mit Leichtathletikanlage, vormals Stadion an der Berliner Straße genannt. Schöner gelegen, gerade aus der Luft, ist der Schlosspark Biebrich, traditioneller Ort des Pfingstturniers des Wiesbadener Reit- und Fahr-Clubs, das sich zu einem Treffpunkt der internationalen Elite der Dressur- und Springreiter entwickelt hat und 2022 wieder stattfinden soll.

Der Deutsche Bank Park in Frankfurt, in dem Hessens einziger Fußball-Bundesligist, Eintracht Frankfurt, seine Heimspiele austrägt, ist eine der bekanntesten Sportstätten des Landes.

Ein kleines Stück am Rhein und dann am Main entlang kommen wir nach 19 **Rüsselsheim** und fliegen über die Großsporthalle am Evreuxring (1.800). Dort gab es früher die Heimspiele der SG Wallau-Massenheim, große Judoveranstaltungen und Zweitligavolleyball. Im Stadion am Sommerdamm wurden früher Hockeymeister gefeiert. Bevor wir das große Frankfurt ansteuern, wollen wir Südhessen die Ehre erweisen und nehmen Kurs auf 20 **Darmstadt**. Neben dem Stadion am Böllenfalltor, wo Fußball-Zweitligist SV Darmstadt 98 um Punkte kämpft, fallen uns hier das Leichtathletikstadion im Bürgerpark Nord (6.000) sowie das DSW-Freibad auf: Zehn 50-Meter-Bahnen machen es zu einem beliebten Trainings- und Wettkampfort der Schwimmer und Triathleten. Darmstadt wird der südlichste Punkt unseres Rundflugs. Aus der Ferne denken wir uns: Im nahen, dichten Grün des 21 **Odenwalds** lassen sich sicher vortreffliche Radtouren unternehmen. Aber wir wollen jetzt nach Osten, und bald erblicken wir über 22 **Dieburg** eine Trabrennbahn. Bald danach touchieren wir in einer weiten Schleife fast die Landesgrenze zu Bayern und kreisen über dem Odenwaldring in 23 **Schaafheim**, einer Outdoor-Kartbahn. Von Südwesten fliegen wir nun auf die Mainmetropole zu, sehen links von weitem den Waldsee bei 24 **Langen**, in dem die Triathleten ihren Ironman beginnen und der ansonsten genug Raum zum Schwimmen, Surfen und Segeln bietet. Rechter Hand taucht 25 **Offenbach** auf, am Horizont entdecken wir das Fußballstadion auf dem Bieberer Berg, offiziell Sparda-Bank-Hessen-Stadion. Auch das Sportzentrum „auf der Rosenhöhe“, Sitz des Tennis-Landesleistungszentrums, ist einen Blick wert.

Über dem Zentrum des Sports

Spätestens jetzt wären wir im realen Flugverkehr natürlich auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt worden. Am Rhein-Main-Airport fliegt man aus Sicherheitsgründen nicht eben mal so im Segelflugzug vorbei. Aber die Vorstellung ist schon charmant! Und über den (in unserem Fall freilich nicht vorhandenen) Wolken ist die Freiheit ja bekanntlich grenzenlos, erst recht im virtuellen Raum. Also schweben wir schließlich über 26 **Neu-Isenburg** und den Sportpark Alicestraße mit seinem großen Stadion samt Tartanbahn (15.000) nach 27 **Frankfurt am Main** ein und fliegen direkt über die Otto-Fleck-Schneise. Dort kreisen wir eine längere Zeit, um alles in den Blick zu nehmen. Denn neben dem Deutsche Bank Park, dem Waldstadion (51.500), liegt gewissermaßen die Sportstätte Deutschlands. In der „Fleck-Schneise“ haben Dutzende deutsche Sportverbände

Das Merck-Stadion am Böllenfalltor ist die Heimstätte der Darmstädter „Lilien“ (SV Darmstadt 98).

ihre Geschäftsstellen. Angefangen beim DOSB, über Spitzenverbände mit dem Turnerbund und dem Fußballbund als größten, die Sporthilfe bis hin zum Landessportbund Hessen mit seinen Sporteinrichtungen und dem angeschlossenen Olympiastützpunkt. Der Landessportbund war 1948 als einer der ersten hierher gezogen und legte 1957 den Grundstein für die eigene Sportschule. Heute bietet seine Sportschule und Bildungsstätte neben Gästezimmern und Tagungsräumen drei Großsporthallen, eine Mehrzweckhalle, eine Schwimmhalle und weitere Funktionsräume. Nur einige Steinwürfe entfernt vom Zentrum des deutschen Sports baut der Deutsche Fußball-Bund derzeit auf dem Gelände der früheren Galopprennbahn sein neues Leistungszentrum, die DFB-Akademie.

In Hessens größter Stadt liegen eine weitere Handvoll der relevantesten Sportstätten des Landes: die Fraport-Arena (5.000) in Unterliederbach, wo Bundesliga-Basketball und -Volleyball gespielt wird; die PSD Bank Arena (12.500) in Bornheim, Spielstätte des Fußball-Regionalligisten FSV Frankfurt; das Stadion am Brentanobad (5.650), in dem

die Eintracht-Fußballerinnen antreten. In der Eissporthalle am Ratsweg (7.000) wird weiter professionell Eishockey gespielt und ist Eislaufen für jedermann möglich. Oder das Sport- und Freizeitzentrum Kalbach. Der Komplex bietet im Norden der Stadt mit seinen Hallen, darunter der großen Leichtathletikhalle mit 200-Meter-Rundlaufbahn, viel Platz für Training, Wettkämpfe und Veranstaltungen. Auch die Messehalle mitten in der Stadt, die „Gudd Stubb", kann als Sportstätte mit Tradition bezeichnet werden: Sechstagerennen, Boxkämpfe, Tennisturniere mit Boris Becker und Michael Stich, das Festhallen-Reitturnier, der Zieleinlauf beim Marathon. Momentan: Impfzentrum.

Wo im Sommer unzählige Badegäste im Wasser Abkühlung und Spaß suchen, stürzen sich beim Mainova Ironman Germany etwa 3.000 Teilnehmer/innen in die Fluten des Langener Waldsees und legen im Wasser 3,8 Kilometer zurück.

Zurück zum Radom

Langsam wird die Thermik schlechter, wir müssen zurück zu unserem Ausgangspunkt, nehmen also Kurs Nordost. 28 **Hanau** taucht auf, dort ist das früher vom FC Hanau 93 und heute von den Footballern der Hanau Hornets genutzte Herbert-Dröse-Stadion (16.000) mit Rasenplatz und Leichtathletikanlagen die größte Sportstätte. Die multifunktionale August-Schärttner-Halle dient im Moment auch als Impfzentrum, genauso wie einige Kilometer weiter in 29 **Gelnhausen** die Großsporthalle, sonst Spiel- und Trainingsstätte der Drittligahandballer. Über ihr – Fliegergruß – winken wir den Segelflugbegeisterten am nahen Flugplatz der Barbarossastadt, ehe wir Richtung Norden Kurs nehmen auf die Mitte Hessens, den 30 **Vogelsberg**. Am Hoherodskopf (764 Meter) locken im Sommer die Sommerrodelbahn, im Winter die Loipen und Hessens längster Skilift.

Im nahen 31 **Schotten** kamen einst Zehntausende Motorsportbegeisterte zu den Rennen auf dem Schottenring, einer Rundstrecke aus öffentlichen Landstraßen. Heute geht es ruhiger zu, vor allem auf dem nahen Vulkanradweg, der über 94 Kilometer von Altenstadt nach Schlitz führt – eine Sportstätte für Tausende Radsportbegeisterte und Inlineskater in jedem Jahr. Über dem Vogelsberg kreisen wir noch eine Weile, die Thermik lässt uns steigen, ehe es Zeit wird für den letzten Streckenabschnitt. Vom Hoherodskopf geht es fast gerader Strecke östlich zurück auf die Wasserkuppe. Wir fliegen über den Monte Kali bei 32 **Neuhof**, und dann sehen wir schon stecknadelkopfgroß das Radom auf der Wasserkuppe. Die weiße Radarkuppel dient schon lange nicht mehr zur Luftraumüberwachung, erinnert noch an den Kalten Krieg. Kurz nach ihr landen wir. Angekommen auf 920 Meter über Normalnull, auf dem höchstgelegenen Flugplatz in Hessen und Deutschland.

Was ein Abenteuer! So viel gesehen und neu entdeckt, und doch mussten viele von Hessens Sportstätten ungenannt, pardon, unüberflogen bleiben: die Plätze der hessischen Golfklubs, die Ruder- und Kanustrecken, die Kletterhallen und Bike-Parks, die Kegelbahnen, die Dojos der Kampfsportler, die Schützenhäuser, die Laufstrecken, viele weitere Sportflugplätze und, und, und...

Trozdem ist eines deutlich geworden: Hessen ist ein Sportland. Ein Land, in dem der Sport im Verein für viele Menschen wie selbstverständlich zum Leben gehört und dabei ein gutes Stück der Lebensqualität ausmacht.

Oliver Kauer-Berk

Nach dem Turner und Revolutionär August Schärttner ist die 1989 eingeweihte Sporthalle in Hanau benannt. Die Halle ist 77 Meter breit, 116 Meter lang und 12 Meter hoch.

Corona zum Trotz: Die hessische Sportfamilie hält zusammen und lässt sich so leicht nicht unterkriegen

Digitale Formate als Ersatz für das „analoge" Training – trotzdem deutliche Mitgliederverluste

Am Anfang geht alles ganz schnell. Es ist Februar 2020, in den Abendnachrichten verfolgen die rund 2,1 Millionen hessischen Sportvereinsmitglieder, dass in China ein Virus wütet. Langsam, heißt es, schwappt er auch nach Europa über. Erste Fälle von „Covid-19-Infektionen" in Deutschland werden bekannt. Anfang März macht sich eine leichte Unruhe breit. Und doch: Wer kein Epidemiologe ist, kann sich nicht vorstellen, wie sehr dieser Virus die (Sport-)Welt auf den Kopf stellen wird. Und noch viel weniger: für wie lange.

Am 22. März 2020 wird der erste Corona-Lockdown verhängt. Es ist der Beginn einer Entwicklung, die Dr. Rolf Müller, Präsident des Landessportbundes Hessen, wenig später als „größte Herausforderung für die hessischen Sportvereine seit dem Zweiten Weltkrieg" beschreiben wird. Kein anderes Ereignis, keine andere Entwicklung, keine anderen Herausforderungen, mit denen sich der Landessportbund in den 75 Jahren seines Bestehens konfrontiert sah, hat sich so massiv auf den Betrieb in den hessischen Vereinen, Verbänden und Sportkreisen ausgewirkt.

In Sportdeutschland, im Sportland Hessen, herrscht im Frühjahr 2020 Stillstand. Es wird im Verlauf der nächsten Monate nicht das letzte Mal sein. Hallen und Freianlagen bleiben geschlossen, Trainingseinheiten fallen aus, gemeinsames Walking im Freien muss genauso unterbleiben wie Tennisspiele mit viel Abstand. Selbst die Leistungssportler/innen machen Zwangspause. „Die aktuelle Situation ist für uns alle eine absolute Ausnahmesituation. Ich versuche, so viele Trainingseinheiten wie es geht in unserer Wohnung zu absolvieren und so wenig wie möglich das Haus zu verlassen", schreibt die Siebenkämpferin Carolin Schäfer damals auf Instagram.

Heute, nach mehr als einem Jahr Ausnahmezustand, ist klar: Die hessische Sportfamilie lässt sich so leicht nicht unterkriegen. Sie ist kreativ, robust, tatkräftig. Und doch gibt es viele Grenzen, an die Vereine, Verbände und Verantwortliche während der Pandemie stoßen. Schließlich rütteln das Virus und die zu seiner Bekämpfung ergriffenen Maßnahmen an den Grundfesten dessen, was Sport im Verein ausmacht: die Freude an gemeinsam ausgeübter Bewegung, das Zusammenspiel mit anderen, die Verbindung von körperlicher Ertüchtigung und seelischem Wohlbefinden.

„Die physischen sozialen Kontakte so weit wie möglich zu reduzieren, fällt schwer – gerade uns als Vereinsmenschen", heißt es in dem Appell, mit dem sich Dr. Rolf Müller während des ersten Lockdowns an die Sportfamilie wendet. Er beschwört darin die Solidarität der Mitglieder und fordert sie dazu auf, die Werte des Sports auch in dieser schweren Zeit zu leben und der gesellschaftlichen Verantwortung des Sports damit gerecht zu werden.

Hunderte Online-Angebote

Eine Vielzahl an Mitgliedern und Verantwortlichen tut genau das: Für besonders gefährdete Personen werden Einkaufsdienste organisiert, Übungsleiterinnen werfen bei ihren Teilnehmerinnen Übungskarten in den Briefkasten, Jugendvorstände entwerfen Bewegungsparcours, die von Mitgliedern und Interessierten kontaktlos und unter freiem Himmel absolviert werden können. Und natürlich macht auch der

Sport einen gewaltigen Sprung in Richtung Digitalisierung.

Kleine und große Vereine stellen Online-Angebote auf die Beine. Mit dem Laptop vor sich auf dem Wohnzimmertisch werden Tanzchoreografien einstudiert, Liegestütz-Contests

ausgetragen und Karate-Techniken verfeinert. Vorstandssitzungen finden digital statt, und auch der Landessportbund überführt viele seiner Veranstaltungen und Ausbildungen von Präsenz- in Web-Formate. Weil die Pandemie kein Ende nehmen will, werden ganze Fachtage online-tauglich umstrukturiert und die Fachtagung und Sportstättenmesse „sportinfra“ im November 2020 findet Besucher/innen, die nicht nur von Hessen aus begeistert auf ihren Bildschirm gucken.

Klar ist bei all dem: Der Sportverein ist und bleibt ein Ort der analogen Begegnung. Wohl kaum einer wünscht sich, dass auch „nach Corona“ alles digital abläuft. Zu sehr fehlt das kurze, ungezwungene Gespräch am Rande, das Wir-Gefühl, wenn die Bewegungen einer ganzen Gruppe zu einer einzigen zu verschmelzen scheinen. Schon im Herbst 2020 mehren sich die Klagen, dass die Motivation bei Teilnehmenden und Ehrenamtlichen nachlasse, dass man sich nun endlich mal wieder richtig sehen und hören wolle. Die Pandemie zeigt aber, dass ergänzende Online-Formate Potenziale bieten, die Vereine nicht ungenutzt lassen sollten. Veranstaltungen könnten künftig in hybrider Form stattfinden, um einen ortsunabhängigen Zugang zu ermöglichen. Mit Online-Kursen kann man auch Mitglieder erreichen, die zeitweise nicht im Einzugsgebiet des Vereins leben, Softwarelösungen können die Vereinsorganisation dauerhaft vereinfachen.

Selbst die Medien scheinen in Pandemie-Zeiten verstärkt ihr Herz für den organisierten Sport zu entdecken: Der Hessische Rundfunk sendet schon wenige Tage nach Beginn des ersten Lockdowns jeden Morgen eine Sporteinheit, die von den Trainer/innen der TG Bornheim gestaltet werden. Der FAZ-Sportchef beschwört in Kommentaren den Wert des Vereinssports. Printmedien, Radiosender und TV-Anstalten verfassen bzw. senden Beiträge, die Einblicke in die Seele der hessischen Vereine geben. Während der dritten Welle vermehrt im Fokus: Kinder und Jugendliche.

Massiver Mitgliedereinbruch

Das liegt nicht zuletzt an den Bestandszahlen, die der Landessportbund im Frühjahr 2021 vorlegt. Düstere Vermutungen werden darin bestätigt: Die Zahl der hessischen Sportvereinsmitglieder ist im ersten Corona-Jahr um rund 3,2 Prozent gesunken, bei den unter 18-Jährigen liegt der Rückgang sogar bei minus 6,9 Prozent. Es fehlt an Neuanmeldungen, besonders bei den Jüngsten, doch auch zahlreiche Austritte sind zu verzeichnen.

Juliane Kuhlmann, Vorsitzende der Sportjugend Hessen und Vizepräsidentin für Kinder- und Jugendsport, zeigt sich sorgenvoll: „Ich befürchte, dass wir einen Teil der Kinder für immer verloren haben, weil sie später keinen Einstieg mehr in den Vereinssport finden oder den Zeitpunkt verpasst haben, an dem sie sich auf eine bestimmte Sportart spezialisiert hätten. Doch auch bei denen, die wir noch oder wieder gewinnen können, werden wir die Auswirkungen noch lange spüren. Denn gerade die Vereinsangebote für Kinder im Vorschulalter tragen ganz entscheidend zur Verbesserung der motorischen Fähigkeiten bei.“

Generell, so befürchtet man beim Landessportbund, bilden die Bestandszahlen zum 1. Januar 2021 nur einen Zwischenstand. „Der im November 2020 verhängte Lockdown hat den Abwärtstrend weiter beschleunigt“, glaubt Präsident Müller. Der Bewegungsnotstand, den wissenschaftliche Studien im Verlauf der Pandemie konstatiert haben, hält also an – und das über alle Generationen hinweg.

Verschiebung der Spiele

Vor andere Probleme stellte die Corona-Pandemie hingegen die hessischen Leistungssportler/innen. Schon während des ersten Lockdowns wurde ihnen der Trainings- und Wettkampfbetrieb wieder erlaubt. Doch der Wettkampf aller Wettkämpfe, die Olympischen und Paralympischen Spiele, wurden – erstmals in der Geschichte – um ein Jahr verschoben. Die Vorbereitung war für viele Athletinnen und Athleten schwer: abgesagte Events, wenige Qualifikationsmöglichkeiten, Quarantänevorgaben, Corona-Erkrankungen. Manch einer konnte dem zusätzlichen Trainingsjahr aber auch etwas Positives abgewinnen. Die lange von Verletzungen geplagte Sprinterin Lisa Mayer, die junge Schwimmerin Anna Elendt, die Weitspringerin Maryse Luzolo und viele andere: Für sie war die Verschiebung eine Chance, die sie souverän genutzt haben.

Gestreamte Übungseinheiten, wie hier bei der TSG Blau-Gold Gießen, bildeten in der Corona-Zeit eine Möglichkeit, wie Übungsleiter/innen mit den aktiven Mitgliedern in Kontakt bleiben konnten.

Spiele ohne Zuschauer, wie sie nun in Tokio stattfinden, sorgen natürlich nicht für eine Stimmung, wie man sie in London oder Rio erlebt hat. Und trotzdem: Dabei zu sein und alles zu geben – wie wertvoll das ist, wissen derzeit nicht nur Spitzenathlet/innen. Auch die vielen Freizeitsportler/innen, die im Sommer 2021 endlich wieder auf die Plätze, in die Hallen und Bäder zurückkehren konnten, tun das derzeit mit besonderer Begeisterung. Die Gemeinschaft, die den Vereinssport ausmacht, ist durch die Pandemie noch stärker in den Fokus gerückt. Das ist ein Eindruck, der bleiben wird.

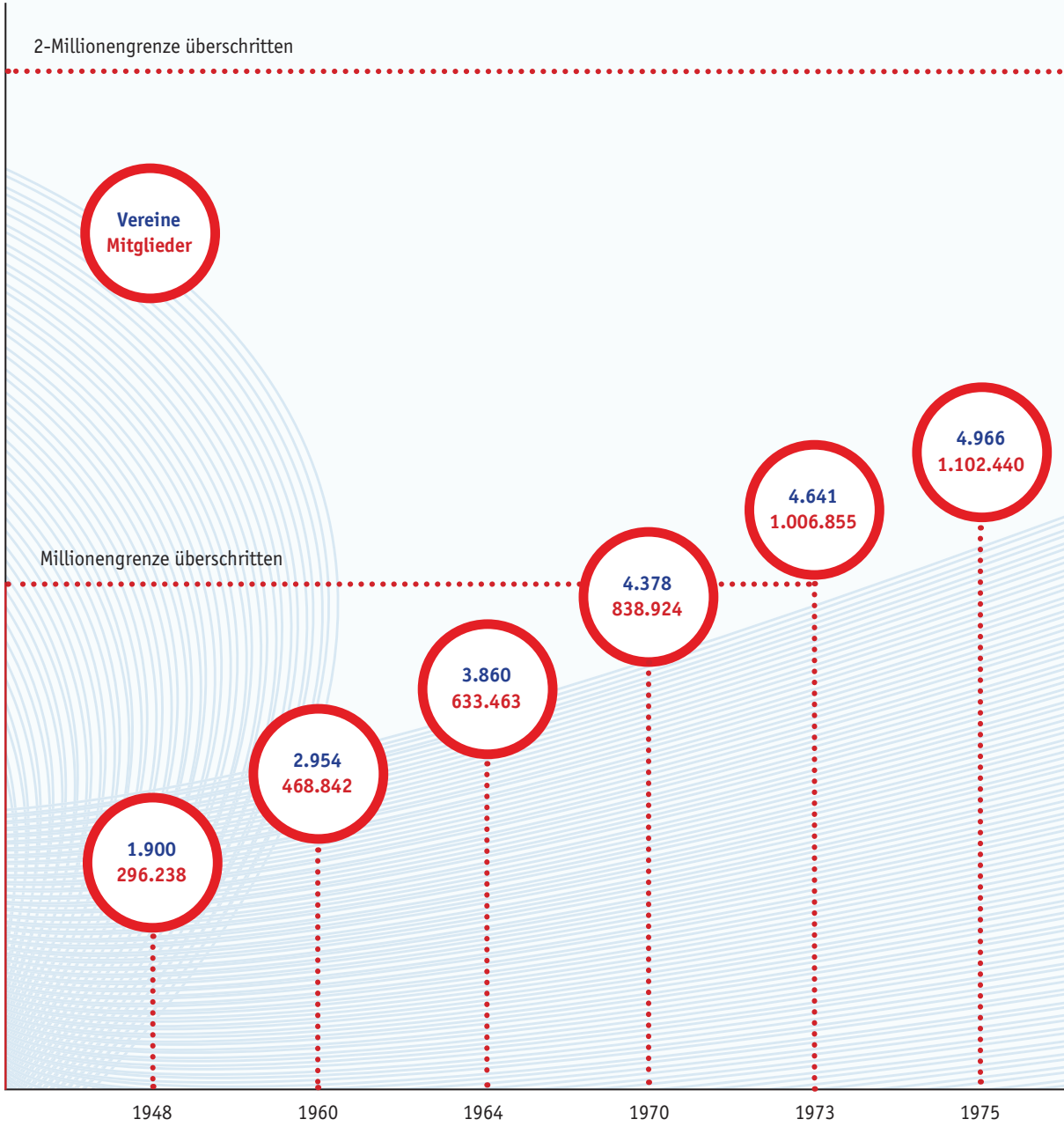
Isabell Boger

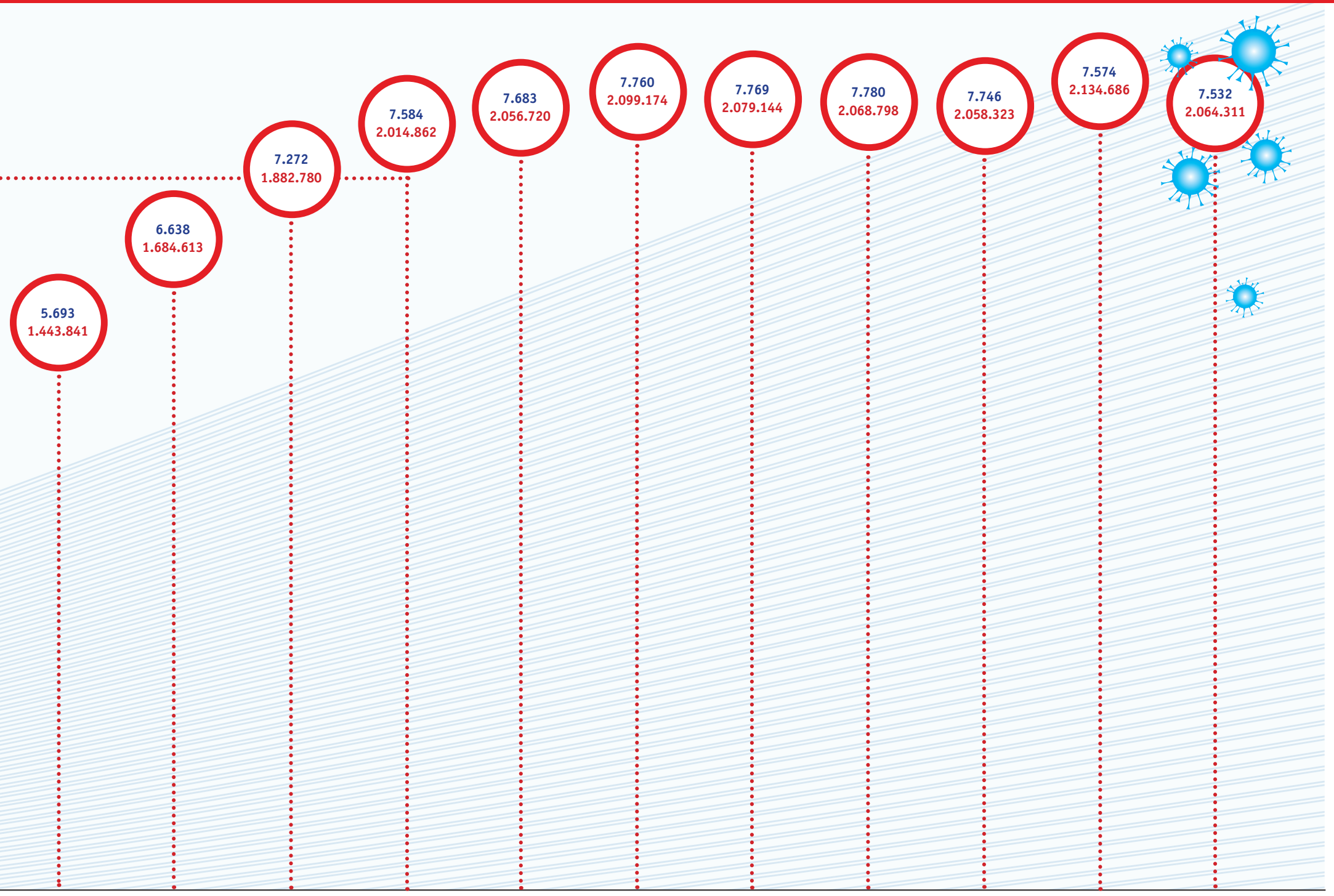
Landes-sportbund

Was vor 75 Jahren als Idee von 16 sportbegeisterten Menschen begann, hat sich 75 Jahre später zur größten Personenvereinigung des Landes Hessen entwickelt. 2.064.311 Mitglieder zählt der seinerzeit als „Landessportverband Groß-Hessen“ gegründete Landessportbund Hessen e.V. heute. Damit ist nahezu jede/r dritte Hessin/Hesse Mitglied in einem Sportverein.

Die Entwicklung ging schnell. Nur zwei Jahre nach der Gründung vereinigte die Dachorganisation bereits knapp 300.000 Mitglieder in 1.900 Sportvereinen. Die **„Millionengrenze“** wurde 1973 überschritten. 1.006.855 Mitglieder trieben damals in 4.641 Vereinen Sport. Die **Zwei-Millionen-Mitgliedermarke** wurde 1994 (2.014.862 Mitgl./7.584 Vereine) erreicht.

Zu Beginn der „2000er“ Jahre stagnierte das Wachstum zunächst. 2020 wurde aber mit 2.134.686 ein Mitgliederrekord verzeichnet. Ein Jahr später forderte Corona Tribut. Die Mitgliederzahl sank um etwa 70.000. Heute sind es 2.064.311 Menschen, die in 7.532 Vereinen eine sportliche Heimat finden.




5.693
1.443.841
6.638
1.684.613
7.272
1.882.780
7.584
2.014.862
7.683
2.056.720
7.760
2.099.174
7.769
2.079.144
7.780
2.068.798
7.746
2.058.323
7.574
2.134.686
7.532
2.064.311
1980
1985
1990
1994
1995
2000
2005
2010
2015
2020
2021

Daten Fakten

Der Landessportbund Hessen (lsb h) ist die Vereinigung aller hessischen Sportvereine und -verbände mit über zwei Millionen Mitgliedern. Er vertritt als Dachorganisation der knapp 7.600 Sportvereine, die ein flächendeckendes Sportangebot garantieren, die Interessen des Sports in Hessen. Sportliche, gesellschafts- und bildungspolitische Kompetenz, Innovationskraft, Qualität und ehrenamtliches Engagement von 192.000 Menschen sichern die Stärken des lsb h.

Der Landessportbund Hessen hat

- mehr als 2 Millionen Einzelmitglieder in
- knapp 7.600 Sportvereinen
- 23 Sportkreisen
- 60 Sportverbänden und
- 14 Verbänden und Organisationen mit besonderen Aufgaben

Der Landessportbund Hessen unterhält Sport- und Bildungsstätten

- in Frankfurt
- in Wetzlar
- auf dem Sensenstein bei Kassel
- am Edersee

Zum Landessportbund Hessen gehören die Bereiche

- Vereinsmanagement
- Sportinfrastruktur
- Schule, Bildung und Personalentwicklung
- Sportentwicklung: Breitensport, Sport und Gesundheit, Sportabzeichen, Demografischer Wandel, Inklusion und Integration
- Finanzmanagement
- Leistungssport
- Kommunikation und Marketing
- Gleichstellung im Sport
- Olympiastützpunkt Hessen
- Sportjugend Hessen
- Bildungsakademie im Landessportbund Hessen e.V.

Der Landessportbund Hessen kümmert sich um

- die Sportentwicklung in Hessen
- die Belange der Vereine
- den Dialog mit Politik und Staat
- alle sportinteressierten Bürger und Bürgerinnen
- die Interessen von Frauen, Mädchen, Kindern und Jugendlichen
- ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und ausländische Mitbürger
- Sport und Gesundheit
- Sport und Umwelt
- und vieles mehr